



Perspektivplan Wohnen

Studien zur Entwicklung der Kasseler Innenstadt

Wolfgang Schulze Ariane Röntz
Universität Kassel
Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung

Im Auftrag von
Magistrat der Stadt Kassel
Dezernat Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen

Perspektivplan Wohnen

Studien zur Entwicklung der Kasseler Innenstadt

Perspektivplan Wohnen

Studien zur Entwicklung der Kasseler Innenstadt

Auftraggeber
Magistrat der Stadt Kassel
Dezernat Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen

Verfasser
Universität Kassel
Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung

Fachgebiet Entwerfen im städtebaulichen Kontext

Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Schulze
Dipl.-Ing. Stephanie Garbelmann
Dipl.-Ing. M.Sc. Christoph Liske
Dipl.-Ing. Maik Rost
Dipl.-Ing. Alexander Söder

Fachgebiet Landschaftsarchitektur Entwurf

Prof. Dipl.-Ing. Ariane Röntz
Dipl.-Ing. M.Sc. Willemijn Buffing
Dipl.-Ing. M.Sc. Marian Enders
Dipl.-Ing. Wendelin Lenzer
Dipl.-Ing. Bastian Wahler
Barbara Zak
Steffen Wörsdörfer
Nils Schellenberg

Redaktion und Layout
Dipl.-Ing. Stephanie Garbelmann

Druck
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH
Yorckstraße 48, 34123 Kassel

Auflage 300

Kassel, im Juni 2011

Vorwort

Kassel wird zukünftig weniger Bürgerinnen und Bürger haben. Der Anteil junger Menschen wird sinken, der Anteil älterer zunehmen. Gleichzeitig wird die Zusammensetzung der Kasseler Einwohnerschaft immer internationaler. So lauten die Prognosen, die mit dem Stichwort des „demografischen Wandels“ verbunden sind und mit dem sich die Stadt Kassel in einem breit angelegten Prozess schon seit mehreren Jahren befasst.

Der sich abzeichnende Trend des „Zurück in die Stadt“ bietet die Perspektive, die Kasseler Innenstadt als Wohnstandort zu stärken. Es ist daher Ziel, das Zentrum lebendig und attraktiv weiterzuentwickeln sowie Raum für urbanes Leben und Wohnen hinzuzugewinnen, damit sich die große Mehrheit der Kasseler Bevölkerung mit der städtischen Mitte positiv identifizieren kann.

Zur Ausgestaltung dieses Prozesses ist ein langer Atem und die ständige Bereitschaft vieler Beteiligten notwendig, sich damit im konstruktiven Dialog auseinanderzusetzen.

Aus der dritten Zukunftskonferenz der Stadt Kassel im Jahr 2007 ging das Leuchtturmprojekt „Wohnen und Wohnumfeld in der Innenstadt“ unter Leitung von Stadtbaurat Norbert Witte und Prof. Wolfgang Schulze hervor. Ein beratendes Forum aus Vertretern der freien Wirtschaft, der Universität, der Politik und der Stadtverwaltung zeigte in diesem Rahmen Ansätze zur Förderung des innerstädtischen Wohnens auf.

Als ein Ergebnis dieses Diskussionsprozesses wurde vereinbart, einen „Perspektivplan Wohnen“ zu erarbeiten, der die inhaltlichen Positionen des Forums aufgreift und vertieft. Als weitere wichtige Grundlage wurde das im Jahr 2008 veröffentlichte „Leitbild Innenstadt“ herangezogen. Insbesondere dessen Handlungsfeld „Qualifizierung des Wohnangebotes in der Innenstadt“ sollte durch den Perspektivplan inhaltlich weiter konkretisiert werden.

Daraufhin hat im Auftrag der Stadt Kassel eine Arbeitsgruppe an der Universität Kassel unter der Leitung von Prof. Ariane Röntz und Prof. Wolfgang Schulze ihre Arbeit an der Studie aufgenommen. Der vorliegende Perspektivplan Wohnen dokumentiert die Ergebnisse dieses Arbeitsprozesses, die mit verschiedenen Fachämtern der Stadt Kassel regelmäßig rückgekoppelt und dabei intensiv, teilweise auch kontrovers, diskutiert wurden.

Der Perspektivplan Wohnen repräsentiert daher mit seinen Vorschlägen auch nicht immer uneingeschränkt und detailgenau die fachliche Sicht der städtischen Verwaltung. Vielmehr stellt er einen eigenständigen Beitrag dar, der in manchmal visionären Bildern Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt und Alternativen zu den heute erlebbaren, und oft nicht hinterfragten, städtebaulichen und verkehrlichen Strukturen entwirft. In dieser gedanklichen Freiheit – sich über die einschränkenden und die alltägliche Wahrnehmung bestimmenden Rahmensetzungen hinwegzusetzen – sehe ich den besonderen Wert des Perspektivplanes.

Die Vielschichtigkeit und Komplexität der vom Perspektivplan Wohnen berührten Fragestellungen wird es erfordern, sowohl auf übergeordneter strategischer Ebene, als auch in ausgesuchten, räumlich enger abgegrenzten, Teilbereichen der Innenstadt vertiefende Untersuchungen und konkrete Projektplanungen folgen zu lassen. Die Spanne der bereits heute in diesem Zusammenhang zu sehenden Planungen umfasst zum Beispiel:

- die Aufstellung von Bauleitplänen für das Karree um das Hotel Reiss, Schillerstraße/Wolfhager Straße
- die Quartiersentwicklung und -gestaltung um den Entenanger
- die Erstellung einer Machbarkeitsstudie zur Nachfolgenutzung des Standortes Hallenbad Stadtbad Mitte
- Die Untersuchung zur besseren Anbindung der Universität im Bereich des Fuß- und Radverkehrs an benachbarte Stadtteile und die Unterneustadt
- sowie die Neuaufstellung des Verkehrsentwicklungsplanes als Leitbild einer nachhaltigen Mobilität.

Auch diese bevorstehenden Konkretisierungen wird die Stadtverwaltung in einem stetigen Dialog mit den Akteuren entwickeln. Ich spreche an dieser Stelle all denjenigen meinen Dank aus, die sich bis hierher an diesem Prozess aktiv beteiligt haben, und freue mich auf die Fortsetzung bis hin zur Realisierung konkreter Projekte, mit denen wir das innerstädtische Wohnen attraktiver machen und so die urbane Mitte Kassels stärken können.

Dr. Joachim Lohse
Dezernent für Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen
Kassel, im Mai 2011

Inhalt

Impressum	3
Vorwort	4
Inhalt	6
Einleitung	8
I Städtebauliche Betrachtungen	10
- Siedlungsraum 1975 bis 2000	11
- Workshop am 25.06.2007 Demografischer Wandel	13
- Siedlungsentwicklung	14
- Am Rand versus mittendrin Städtisches Wohnen	15
- Perspektivplan Grundlagen	16
- Ziele + Strategien	17
- Das Untersuchungsgebiet	20
- Innenstadt Betrachtungsraum	21
II Stadtentwicklung aktuell	22
- Spezifische Charakteristika	24
- Sieben Quartiere Innenstadt	25
- Weiterentwicklung der Quartiere	27
- Wohnumfeld Vorhandene Bildungseinrichtungen	28
- Wohnumfeld Vorhandene Kultureinrichtungen	29
- Wohnumfeld Vorhandene Großparkplätze	30
III Öffentliche Freiräume	31
- Öffentlicher Freiraum Parks	33
- Öffentlicher Freiraum Plätze	34
- Öffentlicher Freiraum Plätze mit Defiziten	37
- Öffentlicher Freiraum Hauptstraßen	38
- Öffentlicher Freiraum Erschließungsnetz	41
- Freiraumnetz Bestand	43
- Freiraumnetz Defizite	44
- Straßenraum Vision Kurt-Schumacher-Straße	46
- Vision Kurt-Schumacher-Straße	48
- Umgestaltung Profil Kurt-Schumacher-Straße	50
- Straßenraum Kurt-Wolters-Straße	52

- Straßenraum Vision Kurt-Wolters-Straße	54
- Straßenraum Vision Schillerpromenade	56
- Neue Altstadt Quartiersstraßen	58
- Schillerquartier Quartiersstraßen	59
- Straßentypologie Baumkonzept Quartiersstraßen	60
- Straßentypologien Referenzen	62
IV Architektonische Analysen und Maßnahmen	65
- Baulücken und Nachverdichtungspotenziale	66
- Neue Altstadt Quartier	68
- Neue Altstadt Umbau und Erweiterung des Wohnraumes	72
- Umbau des Quartiers	73
- Reprivatisierung	76
- Parzellierung	78
- Neue Altstadt Freiraumkerne	80
- Neue Altstadt Parzellierung Stadthaus	82
- Vorbild Stadthaus Parzellierung	85
- Privatisierung Stadthäuser in Berlin-Mitte	86
- Vorgelagerte Wintergärten Stadthäuser	87
- Donny Brook Quarter Wohnprojekt	88
- „Neue Ziegengasse“ Quartier Entenanger	89
- Schillerquartier	90
- Schillerquartier Quartiersanker	92
- Schillerquartier Arbeiten und Wohnen	94
- Schillerquartier Wohnexperiment	96
- Handelsquartier Interventionen	98
- Areal Stadtbad Mitte Neuordnung	100
- Bahnhofsquartier „Kreative Szene“	102
- Bahnhofsquartier Verdichtung	103
- Bahnhofsquartier Wohnexperiment	104
- Ausblick Bausteine	106
- Ausblick Umsetzung	108
V Abbildungsnachweis und Quellenverzeichnis	110
VI Beteiligtenliste Fachforum und AG Perspektivplan	112

Einleitung

Der Perspektivplan Wohnen, der von September 2009 bis Anfang Februar 2010 durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team aus Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplanern erarbeitet wurde, entwickelt verschiedene baulich-räumliche Studien zum Thema Wohnen für die Kasseler Innenstadt.

Die hier vorgelegte Dokumentation fasst einen konzentrierten Arbeitsprozess zusammen, der in Abstimmung mit den Fachämtern der Stadt Kassel erfolgte.

Der Perspektivplan Wohnen hat zunächst die Aufgabe, die vielfältigen Projekt- und Diskussionsergebnisse unterschiedlichster Akteure und Diskussionsforen zu bündeln, kritisch zu bewerten und daraus konkrete Anknüpfungspunkte für die weitere konzeptionelle Arbeit zu generieren. Er schreibt damit unter anderem das 2008 veröffentlichte „Leitbild Innenstadt“ in einem seiner wichtigsten Handlungsfelder fort. Daneben steht er aber auch in der Kontinuität der drei Zukunftskonferenzen, die die Stadt Kassel in den vergangenen Jahren zum Thema demografischer Wandel durchgeführt hat. Aus diesen Konferenzen ergab sich das Thema „Wohnen und Wohnumfeld in der Innenstadt“ als eines der vom Magistrat vorgeschlagenen fünf

„Leuchtturmprojekte“. Die Qualifizierung des Wohnangebotes und des Wohnumfeldes ist für die Gesamtentwicklung der Innenstadt von besonderer Bedeutung.

Durch die im Juni 2009 im Auftrag der Stadt Kassel vorgelegte Potenzial- und Defizitanalyse der Wohnqualitäten in der Innenstadt Kassels durch das Büro Bankert & Linker konnte für weite Bereiche des Untersuchungsgebietes auf den vorliegenden Datenbestand zurückgegriffen werden.

Der Perspektivplan wird als konzeptionelle Vorstufe zu einem sich anschließenden „Umsetzungs- oder Durchführungsplan“ verstanden. Die bisherigen Ergebnisse sind in den folgenden Planungsschritten zu vertiefen. Die vorgeschlagenen Konzepte können auch unabhängig voneinander in weitere Planungen sowie in eine Realisierung übergehen. Insofern stellt der Perspektivplan keine Master- oder Rahmenplanung im herkömmlichen Sinn dar, in der nur eine einzige Entwurfslösung für das Thema Wohnen in der Innenstadt Gültigkeit besitzt. Seine inhaltliche und insbesondere strategische Ausrichtung setzt sich von konventionellen Stadtentwicklungskonzepten ab. Deren Grundproblematik liegt häufig in der Diskrepanz zwischen einerseits hohem Abstraktionsgrad sowie großer Flexibilität (Zeithorizont der Planung 15 bis 20 Jahre) und andererseits einer wünschenswerten „detailscharfen“, bildhaft werdenden Aussagetiefe, die für das Verständnis und die Akzeptanz in der Bevölkerung zur Aktivierung ihrer privaten Investitionen und einem kurzfristigen Anschub erster Maßnahmen notwendig ist. Mit dem Perspektivplan und den darauf aufbauenden Planungsschritten sollen diese beiden konträren Pole durch die Erstellung einer Art „Baukasten“ mit vielfältig kombinierbaren „Bausteinen“ architektonischer, freiraumplanerischer und verkehrlicher Maßnahmen miteinander verknüpft werden.

Kassel stand wiederholt vor großen städtebaulichen Herausforderungen:

- dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Stadt ab den 1950er Jahren

- die Stadt rückt an den Fluss – das Thema der Wiedergründung der Unterneustadt in den 1990er Jahren mit dem Brückenschlag über die Fulda und deren Anknüpfung an die Innenstadt kann als ein sehr beeindruckendes, zu Recht viel beachtetes Beispiel für eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung gesehen werden.

Aktuell und zukünftig stellen sich neue Aufgaben:

- der demografische Wandel
- die ökologisch orientierte, nachhaltige Stadtentwicklung. Die Stichworte lauten: Klimawandel, Ressourcenschonung, Luftreinhalteplan, Lärmschutz, Stärkung der Nahmobilität und des nicht motorisierten Verkehrs
- die Anforderungen einer multikulturellen und vielfältig orientierten Gesellschaft mit den sich daraus ergebenden veränderten Ansprüchen an das Wohnen
- der adäquate Umgang mit vorhandenen Stadtstrukturen, Gebäuden und Freiräumen, die ihre Leistungsfähigkeit weitgehend verloren haben
- die Stärkung der urbanen Mitte mit dem Ziel, dass sich weite Teile der Bevölkerung positiv damit identifizieren können.

Das betrachtete Untersuchungsgebiet in der Kasseler Innenstadt wird in sieben Quartiere gegliedert. Diese Zuordnung trägt den sehr unterschiedlichen Profilen mit ihren architektonischen, freiräumlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Rechnung. Der Perspektivplan setzt bei den Stärken und den Besonderheiten dieser einzelnen Quartiere an und definiert sie als Ausgangspunkt der weiteren Entwicklung.

Kernfragen, die die Bearbeitung dieser Studien begleitet haben, lauten:

- Sind mit den überlieferten, vor allem in den 1950er Jahren nach der Zerstörung im II. Weltkrieg

angelegten, Stadtgrundrissen ausreichende Antworten für die Zukunft der Innenstadt als attraktiver Wohnort zu finden?

- Kann Kassel in seinem inneren Kern ein urbanes Ambiente mit qualitätsvollen, großstädtischen Wohnungen in unterschiedlichen Zuschnitten und Eigentumsformen anbieten und damit zur Stabilisierung der sozialen Zusammensetzung der Innenstadtbevölkerung beitragen?
- Gelingt es, durch ein hochwertiges und vielfältiges Wohnungsangebot, einen Anreiz zu geben für den Zuzug junger Familien und anderen Lebensgemeinschaften?
- Kann eine hohe Qualität des öffentlichen Raumes, der Freiräume und der Straßen Anreize bieten für private Bauinvestitionen?
- Kann die Straßenraumgestaltung der Nachkriegszeit in Einklang gebracht werden und in Abwägung mit verkehrlichen Belangen schrittweise an heutige und zukünftige Anforderungen angepasst werden, um beispielsweise die Barrierewirkung der breiten Verkehrsschneisen Kurt-Wolters-Straße und Kurt-Schumacher-Straße abzumildern?
- Von der Stadt zur Uni – von der Uni zur Stadt: Wie kann die Campuserweiterung, die ebenso wie die Entwicklung der Kliniken am Möncheberg Motor für künftige Arbeitsplätze und wirtschaftliche Entwicklung ist, auch zu einem Entwicklungsanreiz für die Kasseler Innenstadt werden?
- Wie kann auch zukünftig in der Innenstadt der notwendige Kfz-Verkehr umweltverträglich und nutzerfreundlich abgewickelt werden?

Die Beantwortung dieser Fragen wird nicht endgültig und abschließend erfolgen können. Sicher werden sie den weiteren Arbeitsprozess begleiten.

Wolfgang Schulze, Ariane Röntz

Kassel, im Mai 2011

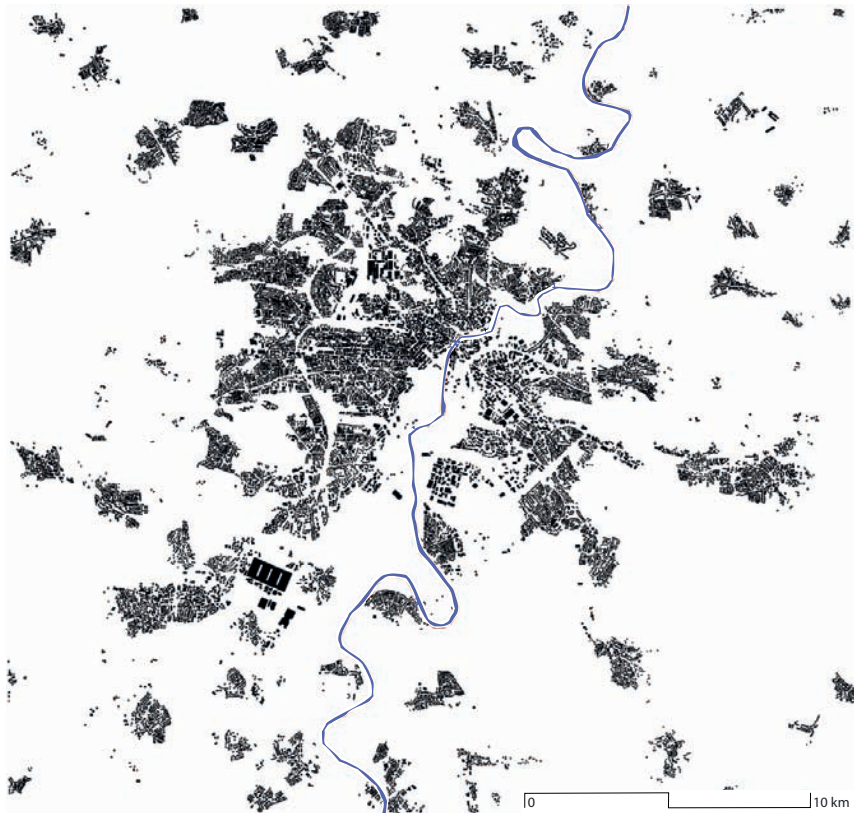
I Städtebauliche Betrachtungen

Großraum Kassel

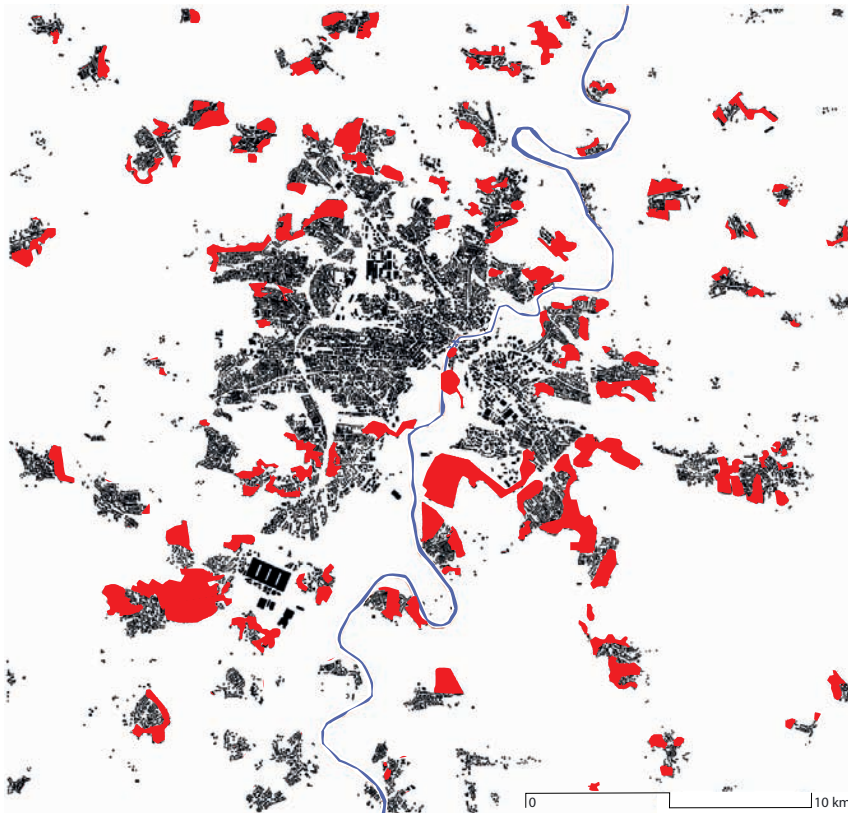
Besiedelte Region an
der Fulda, Stand um 2000.

An den Rändern wächst die Stadt scheinbar unkontrolliert in die Landschaft und hinterlässt hier einen fragmentierten Stadtkörper. Ehemals eigenständige Dörfer im Umfeld Kassels verschwimmen in der Ausbreitung neuer Baugebiete. Dieser Wachstumsprozess wird vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Politik des „Eigenen Heimes“ vor der Stadt beschleunigt. Eine Erscheinung nicht nur im Großraum Kassel. Die Grenzen zwischen den politisch eigenständigen Gemeinden des Landkreises und der Stadt Kassel sind stadträumlich teilweise nicht mehr identifizierbar.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts setzt mit dem Begriff „Renaissance der Stadt“ ein Umdenken ein. Vor allem der demografische Wandel und seine begleitenden Schrumpfungsprozesse werden neue Konzepte für das Wohnen in den Städten vorantreiben.



Wachstum der Stadt zwischen zirka 1970 und 2000. Ausgelöst vor allem durch die Ausweisung neuer Wohngebiete. Die Wohnform des Einfamilienhaus „im Grünen“ wird zum Ideal.



● Wohn- und Gewerbegebiete

Luftbild Kassel

Großraum Kassel aus der Luft gesehen in Richtung Westen mit Blickrichtung Zentrum. Im Vordergrund am rechten Bildrand sind Einfamilienhaus-Wohngebiete von Kaufungen zu sehen sowie die Leipziger Straße. Der Rand der Stadt verhält sich zur Landschaft unscharf.



Grundsatzentscheidung Entwicklungsmodell Stadt

Modell 1

**Durchgrünte und aufgelockerte Stadt.
Aus dem demografischen Wandel folgt eine Perforation des Stadtkörpers.**

Modell 2

**Stadt mit verdichteten Kernen.
Sie entwickelt sich aus der Konzentration von Siedlungsflächen.**

Im Sommer 2007 werden während eines Workshops zum demografischen Wandel zwei alternative städtebauliche Entwicklungsmodelle für den Großraum Kassel diskutiert (Grafik: Stadt Kassel, Stadtplanungsamt, 2007).

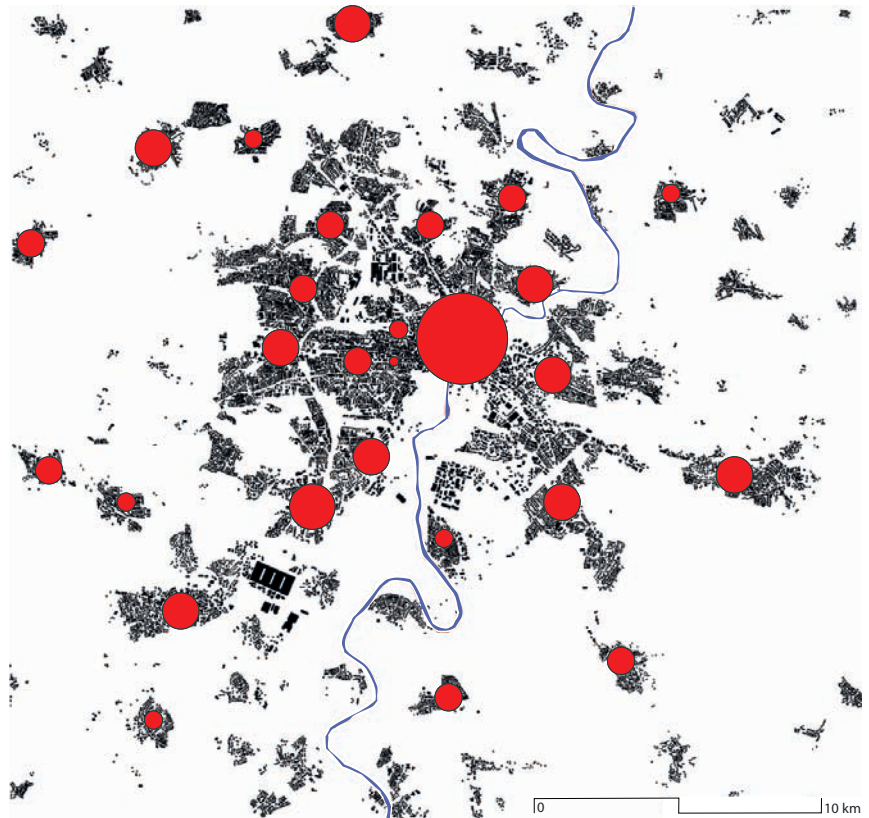
Das erste Modell beinhaltet eine aufgelockerte und eher dünn besiedelte, weitläufige Stadtlandschaft, die auch das Zentrum der Stadt Kassel bestimmen wird. Unter dem Blickwinkel einer alternden und in Zahlen rückläufigen Gesellschaft kann eine höhere bauliche Dichte mit größeren Einwohnerzahlen nicht mehr flächendeckend gehalten werden. Eine Folge für Kassel wird die weitgehend perforierte und von großen Grünräumen durchsetzte Besiedlung sein.

Das zweite Modell besinnt sich auf die Stärkung der gewachsenen Kerne und Zentren in Stadt und Umland. Diese Idee erlaubt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung eine Konzentration der Siedlungsflächen unter der annähernden Beibehaltung von vorhandenen städtischen Besiedlungsdichten in diesen Gebieten. Die Bedeutung für Kassel wird ein ökonomisch sinnvoller Umgang mit den vorhandenen Infrastrukturen sein. So zum Beispiel kurze Wege zu Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen und medizinischen Einrichtungen.

Während der Diskussionen im Workshop zum demografischen Wandel sowie auf der folgenden Sitzung des Fachbeirates wird das zweite städtebauliche Entwicklungsmodell für die Stadt Kassel favorisiert.

Siedlungsentwicklung

Konzentration auf die Kerne und
Zentren städtischer Besiedlung
im Großraum Kassel.





Einfamilienhaus am Rand der Stadt und städtisches Wohnen im Zentrum. Neben den Gebäudetypen spielen Zuschnitt und Besetzung von Freiraum und Garten entscheidende Rollen. Die Bilder zeigen die jeweiligen städtebaulichen Extreme sowie die verschiedenen baulichen Typologien: Umlaufendes „Abstandsgrün“ mit mittlerer Anordnung eines Einfamilienhauses auf der Parzelle als Beispiel aus dem Umland. Den Straßen eng folgende Gebäude als Trennung zwischen gemeinschaftlichen oder privaten Innenhöfen und den öffentlichen Räumen als Beispiel aus dem Zentrum.

Einfamilienhaus am Stadtrand 01
Garten des Hauses UKMAHU in der Kasseler Unterneustadt 02



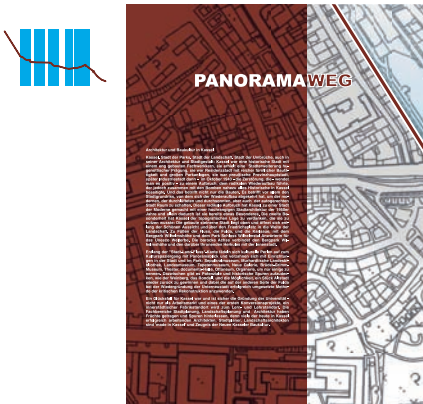
Das Wohnen im Zentrum der Stadt erfordert nicht nur ein ökonomisches Umgehen mit dem zur Verfügung stehenden Bauland. Gefragt sind vor allem erfindungsreiche Anordnungen vertikaler Raumfolgen für die heute sehr unterschiedlichen urbanen Lebensgemeinschaften. Die Frage des privat nutzbaren Freiraumes, der von den jeweiligen Nachbarn nicht eingesehen werden kann, wird sicher zu einer Kernfrage des Erfolges innerstädtischen Wohnens.

Sou Fujimoto Architects, Stadthaus für eine Lebensgemeinschaft in Tochigi (Japan) 03 + 04

Perspektivplan Grundlagen



01



02



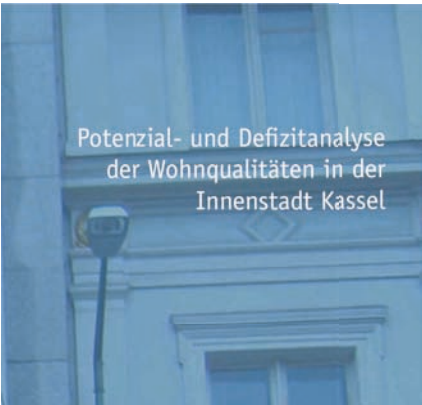
03



04



05



06

Städtebaulicher Rahmenplan 1989 01
Projektbeitrag „Panoramaweg“ des BDA (Kassel), Bewerbung Kassels zur Kulturhauptstadt, 2010 02
Uni Kassel, studentisches Projekt „downtown“, 2008 03
Workshop „Ab in die Mitte“ des BDA (Kassel), 2005 04
3. Zukunftskonferenz Stadt Kassel, 2009 05
Gutachten Bankert & Linker, Juni 2009 06

Das vorhandene Stadtgefüge ist die Basis für die zukünftige Stadtentwicklung.

Den Bestand kritisch würdigen, wertschätzen und auf Zukunftsfähigkeit prüfen
Keine prinzipielle Rückführung auf die nicht mehr existente historische Situation
Städtische Dichte — im „Kasseler Maßstab“

Bürger bauen ihre Stadt.

Reprivatisierung
Parzellierung
Bürgerengagement

Hohe Nutzungs- und Gestaltqualität des öffentlichen Raumes – der Straßen, Plätze, Grünzüge und Parkanlagen.

Attraktivität für alle Nutzer
Gestaltung der Verkehrsachsen
Gestalterische Integration von Stellplätzen

Die Stadt der kurzen und attraktiven Wege.

Vernetzung/Verknüpfung/Barrieren überwinden

Stärkung und intensive Förderung der Innenstadt als Wohnort für alle Bevölkerungsschichten.

Die Innenstadt Kassels wird zum innovativen und kreativen Labor für das Wohnen von morgen

Ausbildung starker, attraktiver Quartiersidentitäten.

Vielfalt erhalten und fördern
Positives Image + Identifikation

Eine ökologisch nachhaltige Stadtentwicklung bzw. ein Stadtumbau ist integraler Bestandteil des weiteren Planungs- und Umsetzungsprozesses.

Energetische Optimierung des Gebäudebestandes
Nachhaltige Energien, E-Mobilität
Regenwassermanagement
Lärmschutzmaßnahmen
Verringerung der Luftverunreinigungen

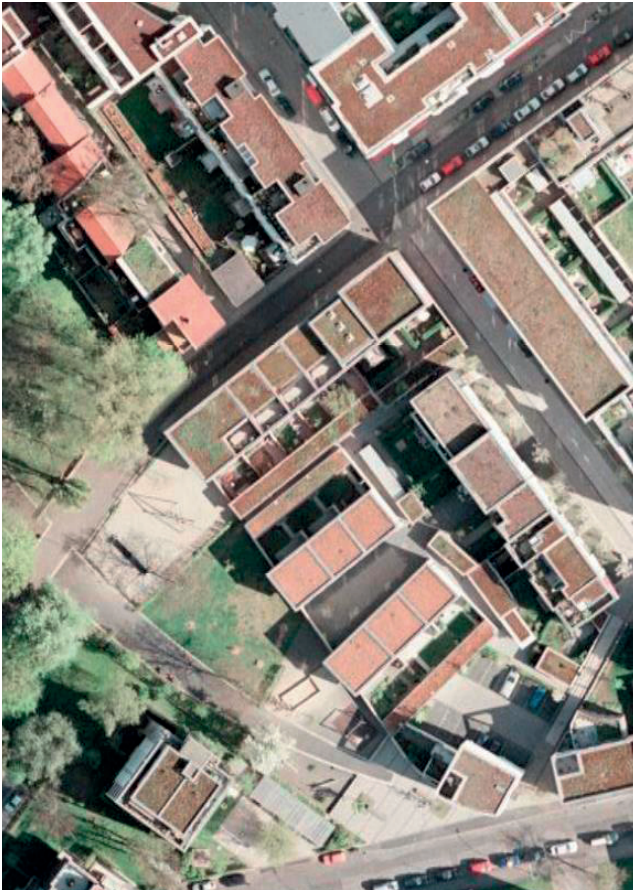
**Eine flexible und robuste Planung.
Erste Realisierungen kurzfristig möglich.**

Bausteine in verschiedenen Maßstäben
Denken in Varianten, Vielfalt der Strategien
Phasenkonzepte, auch kleine Schritte
Temporäre Maßnahmen
Begleitung durch auswärtiges Gestaltungsteam

Historische Innenstadt



Historische Altstadt im Bereich Martinskirche vor der Kriegszerstörung
im II. Weltkrieg, Ausschnitt Luftaufnahme aus den 20er Jahren



Dichtevergleich der städtischen Quartiere und baulich-räumlichen Situationen:
links Unterneustadt (1990/2000er Jahre) und rechts Pferdemarkt
(Wiederaufbau 50er Jahre)

Das Untersuchungsgebiet

Der in dieser Studie untersuchte Stadtbereich ist auf der nebenstehenden Karte schwarz gekennzeichnet. Er umfasst die Innenstadt Kassels mit einigen angrenzenden Gebieten.

Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes basiert auf dem Umgriff der Potenzial- und Defizitanalyse, die im Juni 2009 durch das Büro Bankert & Linker im Auftrag der Stadt Kassel vorgelegt wurde. Das Untersuchungsgebiet wurde jedoch in zwei Bereichen entscheidend erweitert:

Im Nordwesten bis zur Wolfhager Straße/Reuterstraße und Grüner Weg. Damit wird das sogenannte Schillerquartier vollständig erfasst. Der zukünftige Universitätscampus im Norden, wie er sich entsprechend der universitären Gesamtplanung und der bereits begonnen Baumaßnahmen bis 2015 abbilden wird. Hier werden wichtige Impulse für die Innenstadtentwicklung erwartet.





II Stadtentwicklung aktuell

Drei Motoren der bisherigen und künftigen Entwicklung der Kasseler Innenstadt, die unterschiedliche Entwicklungsrichtungen generieren, sind von Bedeutung und synergetisch in Einklang zu bringen:

Museumslandschaft

Ein Entwicklungsschub, der sich mit Objekten von internationalem Rang von Wilhelmshöhe über den Weinberg und entlang der Hangkante oberhalb der Fulda erstreckt. Die jüngsten Pläne für das Brüder-Grimm-Museum reihen sich hier ein.

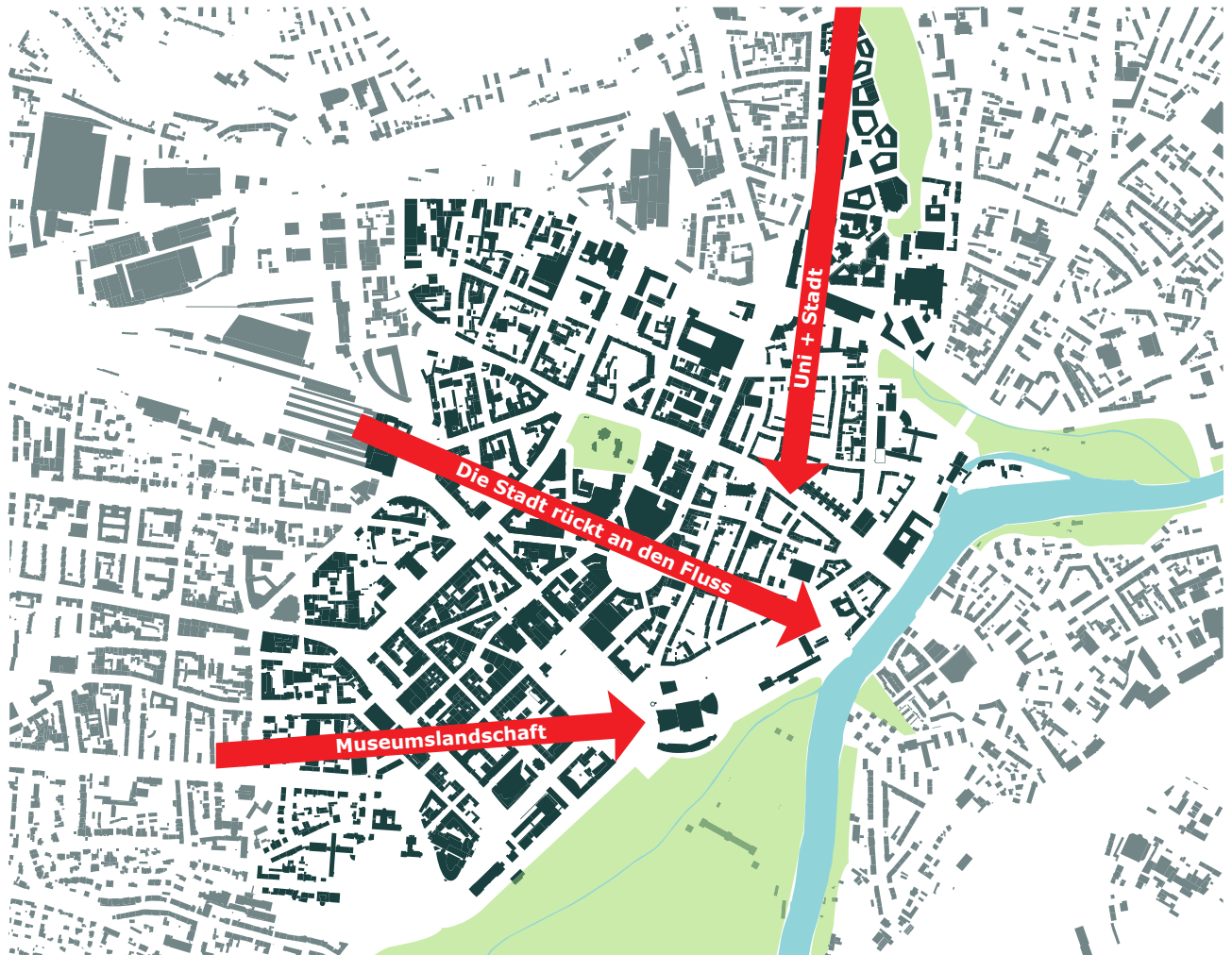
Stadt rückt an den Fluss

Die Wiederentdeckung der Fuldaufer auch als Wohnort und hochwertigen Freiraum, eindrucksvoll durch die Neugründung der Unterneustadt belegt.

Universität + Stadt

Die Campuserwicklung bis 2015, unterstützt durch die Entwicklung des angrenzenden Klinikums, kann starke Impulse für die Innenstadtentwicklung freisetzen, wenn es gelingt, ein engmaschiges Beziehungsgefüge auf unterschiedlichsten Ebenen auszubilden.

Universität, Klinikum und Museumslandschaft sind drei der sehr großen Entwicklungsbereiche der Stadt. Sie werden die Attraktivität der Kasseler Innenstadt weiter stärken. Vor allem durch den geplanten Ausbau der Studien- und Arbeitsplätze an der Universität und am benachbarten Klinikum wird die Nachfrage an innerstädtischem Wohnraum steigen. Dies in zweierlei Hinsicht. Zum einen werden qualitativ höherwertige Wohnungen durch die bediensteten Ärzte, Professoren und Wissenschaftler nachgefragt werden. Zum anderen wird die steigende Zahl der Studierenden sowie der Angestellten der unteren Einkommensklassen bezahlbaren Wohnraum in der Nähe der Uni und des Klinikums suchen.



Spezifische Charakteristika

Bei Betrachtung der Innenstadt Kassels unter dem Gesichtspunkt des Wohnens lassen sich, unter Berücksichtigung der Analyse von Bankert & Linker vom Sommer 2009, sieben Quartiere mit eigenen Erscheinungsbildern und Nutzungsprofilen ausmachen.

Zu jedem Quartier können Eigenheiten und Identitäten benannt werden, die für die zukünftige Entwicklung erhalten und gefördert werden sollen.

Die Schwerpunkte der Quartiere im Einzelnen:

- Neue Altstadt — Wohnen an grünen Höfen, Gewerbe und Dienstleistung
- Universität — Lehre, Forschung, studentisches Wohnen
- Schillerquartier — alternative Formen von Arbeit und Wohnen
- Bahnhofsquartier — Kultur- und Kreativszene
- Oberneustadt — Handelszentrum
- Weinberg und Königstor — Wohnen, Kultur, Schulen und Verwaltung
- Hangkante und Fulda — Kultur und Verwaltung



Spezifische Charakteristika



Weiterentwicklung der Quartiere

Schillerquartier

Alternative Formen von Arbeit und Wohnen, u.a. durch Förderprogramm „Lokale Ökonomie“, weiterentwickeln und experimentelle Lebensformen fördern; Quartiersanker stärken

Bahnhofsquartier

Kultur- und Kreativszene als kulturelle Anziehungspunkte stärken; Entwicklung der großen Innenbereiche in den Baublöcken fördern durch Umnutzungen und Blockrandschließungen

Oberneustadt

Handelszentrum, exklusives Wohnen auf den Dächern

Weinberg und Königstor

Wohnen, Kultur, Schulen und Verwaltung; Wohnen im Gründerzeitquartier; Vervollständigung des Stadtgrundrisses und des Wohnungsangebotes durch Lückenschließungen

Universität

Lehre, Forschung, Trägergesellschaften stellen Raum für studentisches Wohnen bereit

Neue Altstadt

Wohnen an grünen Höfen für Jung und Alt mitten im Zentrum der Stadt; vielschichtigen Wohnungsmix durch teilweise Privatisierung der Grundstücke herstellen (Vorbild Unterneustadt); Wohnungsumbau und Modernisierung des Wohnungsbestandes

Hangkante und Fuldaufer

Kultur und Verwaltung, vereinzelter Wohnungsangebot an der Schönen Aussicht sowie rund um die Brückerkirche und im Quartier Karlshospital/Vogtsche Mühle stärken und ausbauen; bereits geplante Fußgängerbrücke über die Fulda zur Unterneustadt realisieren

Wohnumfeld Vorhandene Bildungseinrichtungen







III Öffentliche Freiräume

Die Stadt Kassel besitzt mit Blick auf ihr Freiraumpotenzial eine sehr gute Lage: eine die Stadt umgebende, reizvoll hügelige Landschaft mit der an das Zentrum grenzenden Aue der Fulda. Kaum eine weitere deutsche Stadt dieser Größe kann hochrangige Freiräume der Gartenkunst aufweisen. Davon zeugen u.a. der Friedrichsplatz, der Bergpark und die Karlsaue, aber auch die vorhandenen städtebaulichen Strukturen wie beispielsweise die Quartiere um Goethestern und Bebelplatz im Vorderen Westen.

Der Wiederaufbau der Stadt nach den schweren Kriegszerstörungen 1943, der aus vielen Gründen anderen Aspekten der Stadtentwicklung den Vorrang gab und andere städtebauliche Leitbilder verfolgte, hat in weiten Teilen der Stadt keine adäquaten Freiraumqualitäten hinterlassen.



Ein vielfältig nutzbares und kontinuierliches Freiraumgefüge innerhalb des Untersuchungsgebietes ist nur lückenhaft vorhanden. Eine Ursache dafür ist im mehrspurigen Ausbau des Straßennetzes für den individuellen Kfz-Verkehr zu finden. Die autogerechte Stadt des Wiederaufbaues nach dem Krieg hatte eben weniger die Straße als urbanen Aufenthaltsraum im Blick. Eine Fehlentwicklung, die Kassel – wie viele andere Städte auch – zu korrigieren hat, um als Wohnstandort zukunftsfähig zu werden.

Ein vielfältiges Angebot an attraktiven öffentlichen Freiräumen, die gut miteinander verbunden sind, ein Angebot von geschützten Spielgelegenheiten für Kinder sowie ein breites Spektrum an privat und gemeinschaftlich nutzbaren Freiräumen in direkter Nähe zur Wohnung werden als entscheidende Aspekte für eine positive Entwicklung der Kasseler Innenstadt als Wohnort gesehen.

Kassel befindet sich mit der sukzessiven und erfolgreichen Qualifizierung vorhandener Stadtteilparks und Quartiersplätze auf einem guten Weg, der weiter mit Nachdruck zu beschreiten ist. Im Zusammenspiel mit der Entwicklung neuer, im Stadtgefüge sinnvoll verorteter, Freiräume und einer umfassenden Qualifizierung der Straßenräume selbst kann es gelingen, dieses engmaschige und kontinuierliche Freiraumnetz zu knüpfen.

Mit der Karlsaue, den bereits jetzt schon partiell zugänglichen Fuldaufeln und dem Finkenherd verfügt die Kasseler Innenstadt über großzügige Freiräume, die sich als „grüner Rand“ an die Innenstadt anlagern und so Teile wichtiger Grünverbindungen in die angrenzenden Landschaftsräume ausbilden. Zukünftig entsteht mit dem Ahnagrünzug im Bereich der Universitätserweiterung eine qualitätsvolle Anbindung an den Nordstadtpark. Der Lutherplatz stellt sich als „grüner Pocketpark“ im Zentrum der Innenstadt dar. Neben partiellen Defiziten in Nutzbarkeit und Gestaltung können als Hauptprobleme mangelhafte Erreichbarkeiten und Verbindungen festgestellt werden.





Öffentlicher Freiraum Plätze

Die Innenstadt verfügt strukturell bereits über eine große Anzahl verschiedenster Plätze, die als Knotenpunkte eines komplexen Freiraumnetzes fungieren könnten.

Während die Plätze im Westen des Untersuchungsgebietes überwiegend positiv zu bewerten sind (z.B. Bahnhofsplatz, Scheidemannplatz, Friedrichsplatz), weisen die Plätze im Quartier Neue Altstadt und Schillerquartier weitreichende Defizite auf (z.B. Platz an der Markthalle, Pferdemarkt).

Teilweise sind sie aufgrund mangelhafter Raumkanten und breiter Verkehrsstraßen sogar lediglich als Straßenkreuzungen erfahrbare (z.B. Holländischer Platz, Altmarkt).

Mit dem geplanten Umbau des Entenangers kann ein weiterer „Trittsstein“ im Freiraumgefüge der Innenstadt qualifiziert werden.





Öffentlicher Freiraum Plätze



Scheidemannplatz 01
Pferdemarkt 02 + 03

- Plätze mit Gestalt- und/oder Nutzungsdefiziten
- Plätze mit (überwiegend) guter Gestalt-/Nutzungsqualität



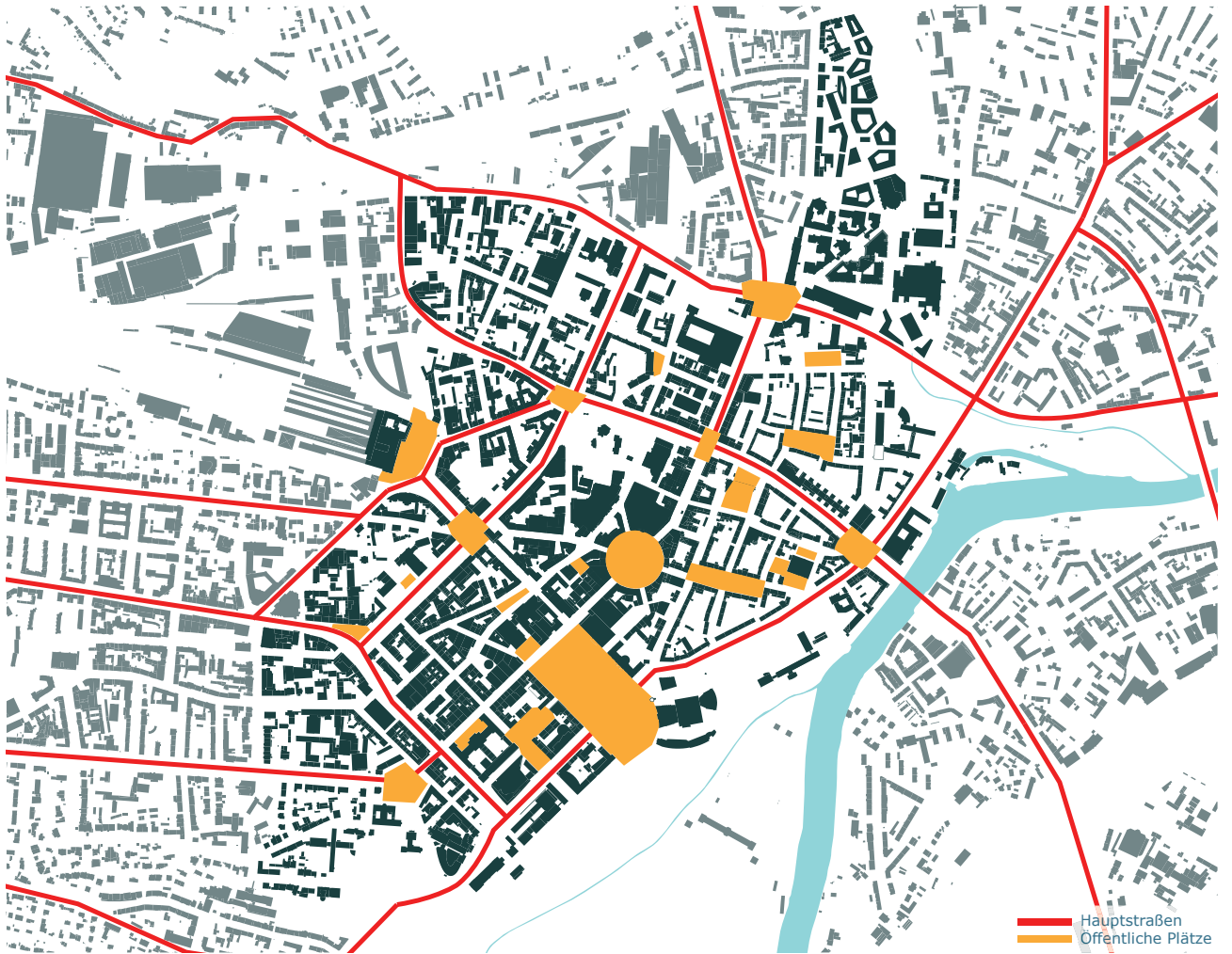
Öffentlicher Freiraum Hauptstraßen

Die Hauptstraßen Rudolf-Schwander-Straße/Hoffmann-von-Fallersleben-Straße, Wolfhager Straße/Kurt-Wolters-Straße, Frankfurter Straße/Steinweg/Brüderstraße/Weserstraße und Fünffensterstraße bilden einen Ring um die Innenstadt, der eine wichtige Verkehrsfunktion übernimmt.

Die Kurt-Schumacher-Straße, durch der Fuldabrücke nach Südosten an die Leipziger Straße angebunden, durchschneidet als breite Trasse die Innenstadt und bildet eine deutliche Barriere. Dies wirkt sich insbesondere für das Quartier Neue Altstadt negativ aus.

Die stark befahrenen Hauptstraßen weisen mit wenigen Ausnahmen keinen bzw. nur einen spärlichen Baumbestand auf und verfügen über keinerlei Aufenthaltsqualität. Partiiell fehlen klare Raumkanten, so dass die Straßen diffus in die angrenzenden Bebauungen ausufern. Querungsmöglichkeiten sind in zu geringem Maße vorhanden bzw. teilweise falsch positioniert. Direkt angrenzende Wohnnutzungen, wie am Steinweg und der Kurt-Schumacher-Straße, sind stark durch Lärm und Luftbelastung beeinträchtigt.





In der Gesamtschau mit den wichtigen Quartiersstraßen ergibt sich ein feingliedriges Netz, das durchaus in der Lage wäre, alle Teile der Innenstadt mit den Stadt- und Quartiersplätzen sowie den Parks und Grünzügen zu verbinden, wenn auch zurzeit mit teilweise gravierenden, funktionalen und gestalterischen Mängeln.

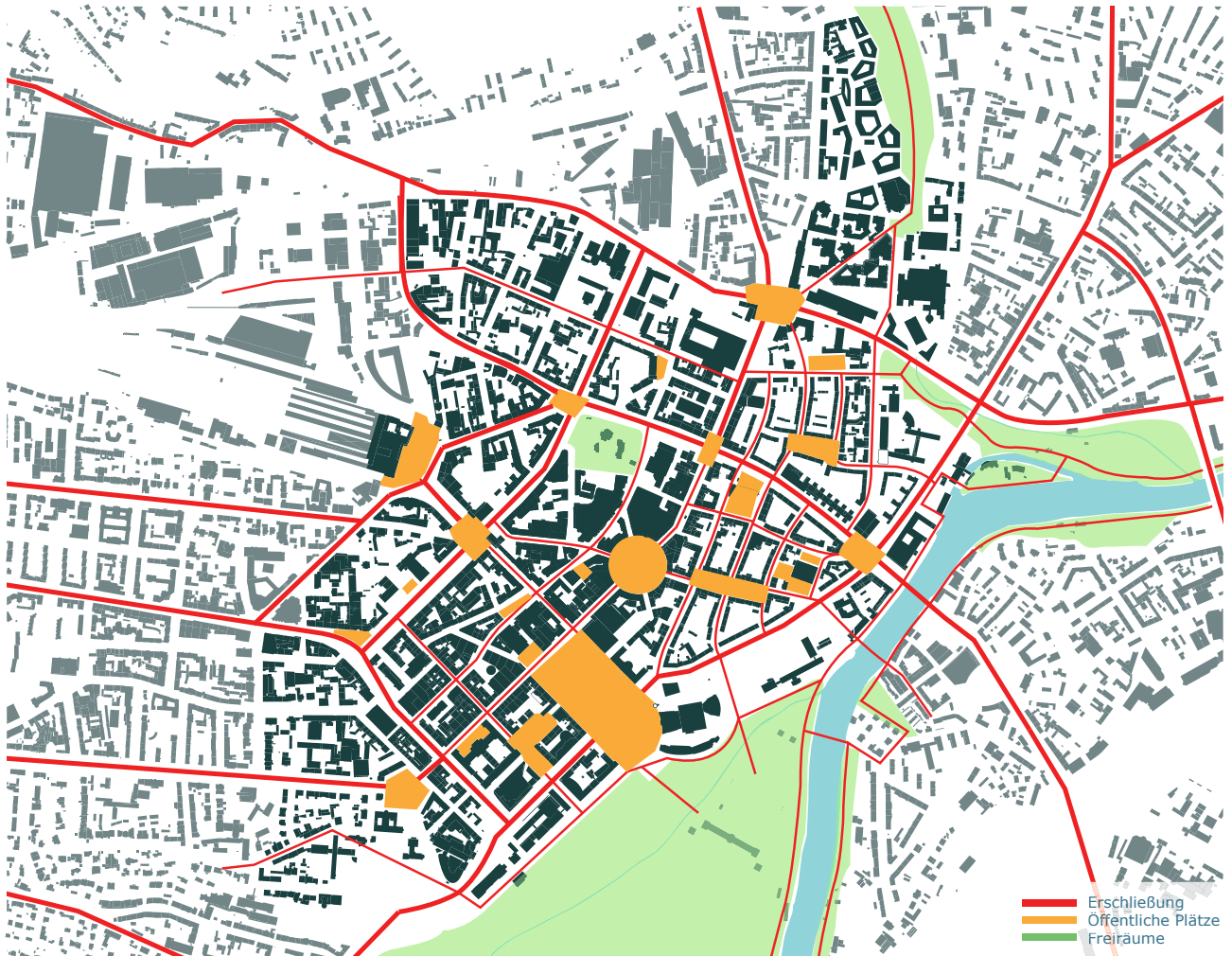
Mit der Platzfolge Bahnhofplatz, Scheidemannplatz, Florentiner Platz und Friedrichsplatz, verbunden über Kurfürsten- und Treppenstraße konnte in den vergangenen Jahren durch entsprechende Platzumgestaltungen eine hochwertige Erschließungslinie zwischen Kulturbahnhof und Karlsaue herausgebildet werden.

Als weitere wichtige Erschließungslinien zur Stärkung der Innenstadt bieten sich perspektivisch an:

- eine West-Ost-Verbindung entlang der Schillerstraße (und die geplante Umnutzung des Bahngeländes) über die Bremer Straße bis zum Finkenherd bzw. zur Fulda
- eine Nord-Süd-Verbindung vom Nordstadtpark über den Ahnagrünzug/die Campuserweiterung durch die Quartiersstraßen der Neuen Altstadt bis zum Friedrichsplatz bzw. der Karlsaue.



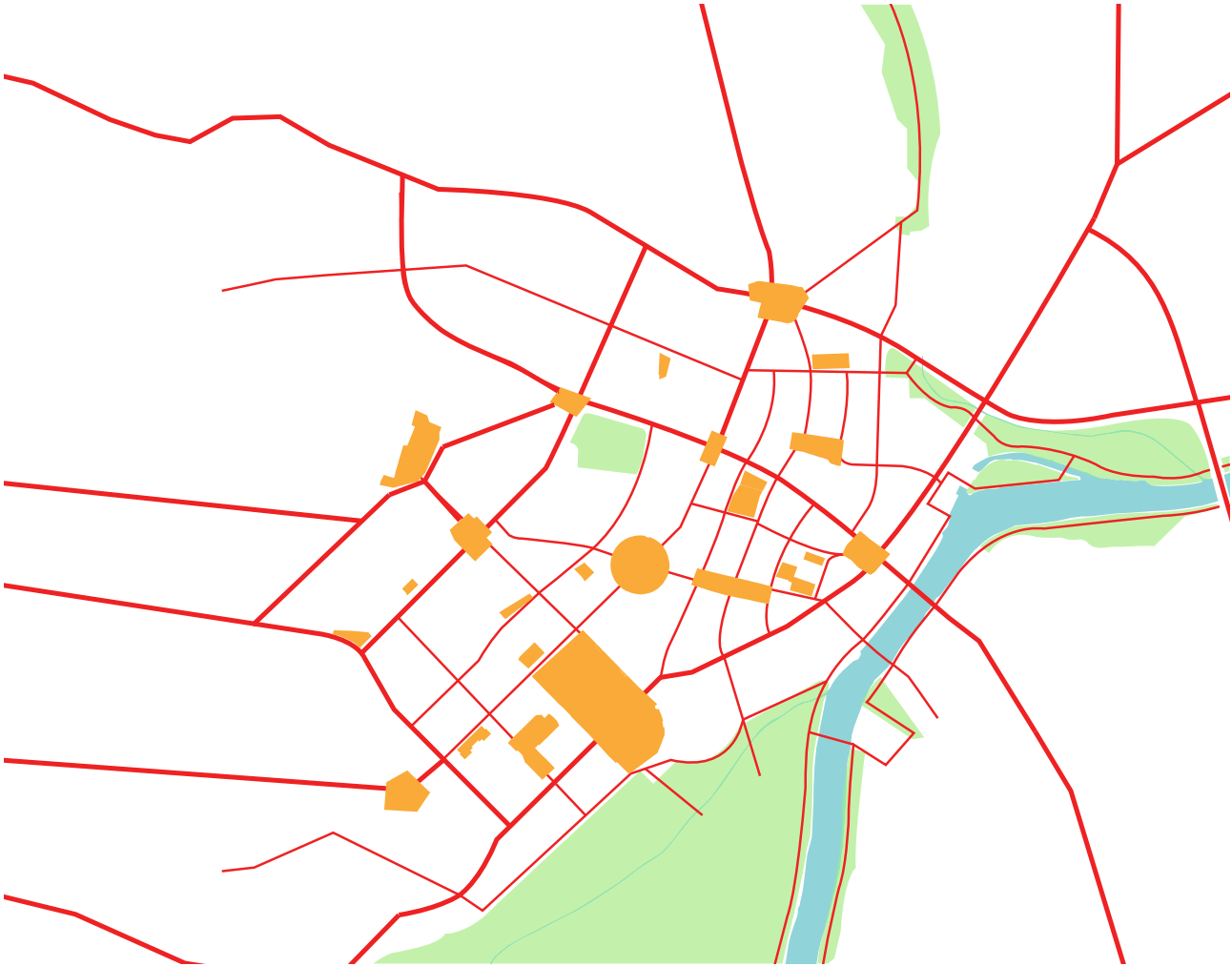
Treppenstraße 01
Quartiersstraße im Bereich Pferdemarkt 02



Zukünftig muss es gelingen, das Verkehrs- und Straßennetz als Bestandteil eines attraktiven Freiraumgefüges auszubauen. Die Kasseler Innenstadt würde dann über ein herausragendes und vor allem kontinuierliches Gerüst öffentlicher Freiräume verfügen.

Die Stadt der kurzen und reizvollen Wege: zum alltäglichen Einkauf, zur Schule, zur Arbeit, zum Quartiersplatz, zur Fulda, in die großen Parks und Grünzüge.





Freiraumnetz Defizite

Die hier exemplarisch herausgearbeiteten Defizite lassen sich zumeist an den Knotenpunkten ausmachen. Hierbei fällt eine Häufung entlang der Kurt-Schumacher-Straße auf, der durch ihre Lage innerhalb der Innenstadt eine Sonderrolle zukommt. Die Ausbildung und Dimensionierung der Straße selbst, aber auch die begleitende Bebauung, erzeugen eine starke Zäsur.

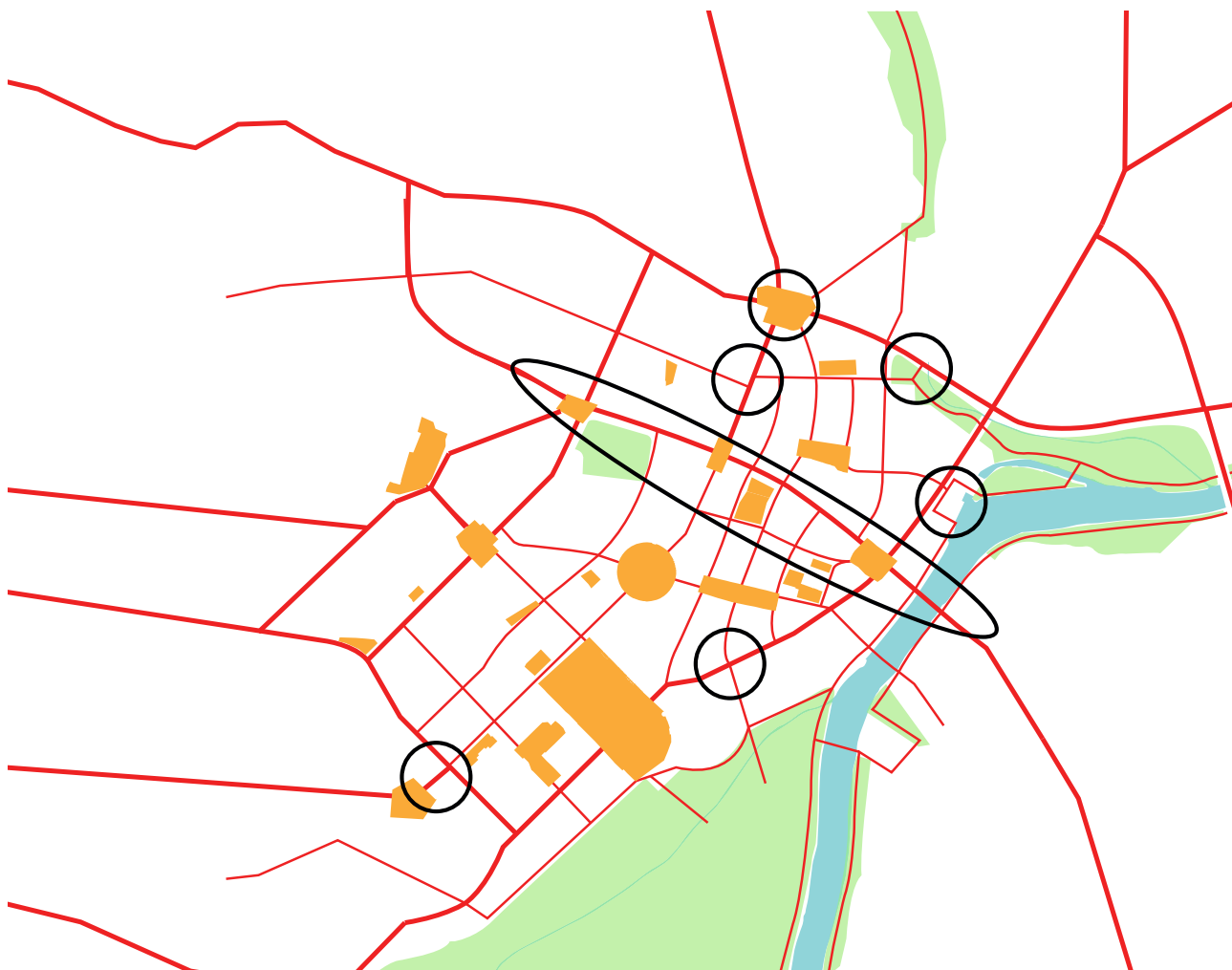
Im Folgenden werden die Erschließungslinien

- Kurt-Schumacher-Straße
- Kurt-Wolters-Straße/Wolfhager Straße
- Grünzug Schillerstraße
- Quartiersstraßen Neue Altstadt
- Quartiersstraßen Schillerquartier

näher erläutert und erste Ansätze zur Ausbildung einer möglichen gestalterischen Typologie der Straßenräume dargestellt. In Hinblick auf vergleichsweise kurzfristig und in mehreren Phasen realisierbare Verbesserungen werden als erste Maßnahme differenzierte Baumpflanzungen vorgeschlagen, die sich identitätsstiftend auswirken, räumliche Defizite ausgleichen können und Aufenthaltsqualität generieren.

Außer den bereits genannten Defiziten ist auch der Mangel an geeigneten Spielmöglichkeiten für Kinder und das überwiegende Fehlen von privat oder gemeinschaftlich genutzten Freiräumen im Untersuchungsgebiet ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung für zukünftige Maßnahmen. Sowohl für Familien mit Kindern, als auch für ältere Menschen besteht in diesem Punkt ein erhöhter Bedarf und die Wahl des Wohnstandortes wird von diesen Faktoren abhängig gemacht.









Kurt-Schumacher-Straße Vision

Im Zuge der Aufwertung der Stadtquartiere ist eine Umgestaltung der Kurt-Schumacher-Straße ein zentraler Baustein. Heute dominieren der Kfz- und der ÖPN-Verkehr. Die Straße trennt aktuell die Quartiere Pferdemarkt und Entenanger durch ihre mehrspurigen Fahrbahnen und eine stark belastete Sonderspur für Busse und Straßenbahnen in der Fahrbahnmitte. Querungen sind nur beschwerlich möglich. Der Radverkehr wird nur teilweise sicher geführt. Die Gehwege sind nicht ausreichend breit und die stadträumlichen Proportionen lassen keine Aufenthaltsqualität erkennen. Straßenbäume sind nicht vorhanden. Ziel ist es, die Straße zu einer positiv wahrgenommenen, zentralen Achse in der Innenstadt zu entwickeln, in der alle Verkehrsarten ausgewogen berücksichtigt werden. Die Straße soll verbinden, nicht trennen.

Eine der oft diskutierten Visionen für den Umbau der Kurt-Schumacher-Straße zwischen Altmarkt und Lutherplatz ist die Einrichtung eines großstädtischen Boulevards. Zuletzt wurde eine ähnliche Form der Umgestaltung dieser Verkehrsschneise während des BDA Workshops „Ab in die Mitte“ vor einigen Jahren diskutiert. Eine vierzeilige Reihe von groß- und kleinkronigen Bäumen könnte dem sehr breit angelegten Straßenprofil eine besondere urbane Atmosphäre geben. Die Verbindung zwischen den Quartieren Entenanger und Pferdemarkt würde auf diese Weise eine deutliche räumliche Aufwertung erfahren. Die trennende Wirkung der Verkehrsader zwischen den beiden städtischen Quartieren könnte zudem durch den Umbau des Straßenprofils abgemildert werden. Vorstellbar wären hier die Reduzierungen der Anzahl der Fahrbahnen für den Individualverkehr zugunsten der Räume für ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Teil des Verkehrsaufkommens über den Ring der angrenzenden Straßen geführt werden kann (Weserstraße, Kurt-Wolters-Straße, Wolfhager Straße, Hoffmann-von-Fallersleben-Straße).

Da in der Kurt-Schumacher-Straße in großer Dichte und unmittelbar unter der Straßenoberfläche zahlreiche Trassen für die verschiedenartigen Infrastrukturen verlaufen, ist eine Prüfung der Idee des vierzeilig bepflanzten Boulevards mit Blick auf ihre Realisierungsmöglichkeit nötig.





Umgestaltung Profil Kurt-Schumacher-Straße

Eine Umgestaltung der Kurt-Schumacher-Straße könnte bei gleichzeitiger Reduzierung der Fahrbahnen für den Individualverkehr mit einer doppelten Baumreihe erfolgen. Die räumliche, kleinklimatische und die gefühlte, atmosphärische Situation könnte sich so deutlich verbessern und nachhaltig aufgewertet werden. Es muss das Ziel sein, die trennende Verkehrsschneise zwischen Entenanger und Pferdemarkt in einen urbanen Lebensraum umzuwandeln, der die räumliche Verknüpfung zwischen beiden Quartieren erleichtert.

Langfristig sollten architektonische Maßnahmen zur Qualitätssteigerung des Straßenraumes in der Kurt-Schumacher-Straße hinzukommen. Dies betrifft u.a. die braun geklinkerten Fassaden der GWG Wohnhäuser auf der Südseite und auch das sogenannte Hansa-Haus gegenüber.

Bevor eine Bewertung der Querschnittsvarianten möglich ist, muß die Änderung der Verkehrsführungen definiert werden. Hierzu sind umfangreiche Untersuchungen erforderlich. Diese werden zurzeit durch das Straßenverkehrs- und Tiefbauamt im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplanes und der Verkehrsuntersuchung zur Verbesserung der verkehrlichen Anbindung der Universität angestrengt. Erst im Anschluss können Aussagen getroffen werden, inwieweit Verkehrsströme verlagert und Erschließungen der Quartiere anders organisiert werden können sowie Verlagerungen auf andere Verkehrsträger zur Entlastung der Hauptverkehrsstraßen möglich sind.



Vorbild: Gestaltungsvorschlag für den Umbau der Friedrich-Ebert-Straße

Umgestaltetes Straßenprofil:
zweireihige Baumpflanzungen, mittige Führung des Individualverkehrs und des ÖPNV sowie Neubau der straßenbegleitenden Bebauung





Straßenraum Kurt-Wolters-Straße

Als langfristige Perspektive für die Entwicklung der Kurt-Wolters-Straße ist eine Ergänzung und Vervollständigung der südlich gelegenen Bestandsgebäude im Bereich des Unicampus, wie im Plan gegenüber gezeigt, denkbar. Die Straße erhält eine klare räumliche Fassung, die an dieser Engstelle durch zukünftige Baumpflanzungen zusätzlich ergänzt werden könnte.

Neben der Kurt-Schumacher-Straße ist die Kurt-Wolters-Straße eine der beiden trennenden Verkehrsschneisen in den Quartieren Neue Altstadt und Universität. Unter der mangelnden Anbindung an die Innenstadt leidet besonders der Universitätscampus auf dem ehemaligen Gelände der Henschel-Werke. Die Möglichkeiten einer niveaugleichen, barrierefreien Querung für Fußgänger und Radfahrer sind auf die Bereiche der weit auseinander gelegenen Kreuzungen Holländischer Platz und Katzensprung beschränkt. Zusätzlich besteht ein in den vergangenen Jahren realisierter Übergang in Höhe Artilleriestraße/An der Ahna.

Auf lange Sicht wird es darauf ankommen, die von Kraftfahrzeugen belastete Verkehrsader in eine städtische Straße zu verwandeln, mit gut ausgebauten und einfachen Querungsmöglichkeiten vor allem für Fußgänger und Radfahrer. Neben weiteren gesicherten Übergängen oder deren Ausbau und Erweiterung, zum Beispiel in Höhe des Ahngrünzugs in Richtung Fuldaufer und Finkenherd, könnten mittig in der Straße angeordnete Baumreihen auf entsprechenden Pflanzstreifen eine Vielzahl von Überquerungshilfen bieten. Die große Breite des Straßenprofils wäre halbiert und zusammenhängende Grünräume aus Richtung Ahna-Schillerquartier und Finkenherd/Fuldaufer könnten realisierbar werden.

Da die Kurt-Wolters-Straße in ihrem Verlauf unterschiedliche Profilbreiten aufweist, wäre eine durchgängig, zweireihige Alleenbildung nicht möglich. Baumpflanzungen müssten daher zum Teil auch in den privaten Randbereichen der Straße realisiert werden.





Kurt-Wolters-Straße im Abschnitt Universität: Fußgängerquerungen und Verknüpfung der Grünzüge



Kurt-Wolters-Straße, 2010



Kurt-Wolters-Straße, 2010



Vorschlag zur Umgestaltung der Kurt-Wolters-Straße

Straßenraum Vision Schillerpromenade

Ein neuer West-Ost-Grünzug vom Schillerquartier durchgehend bis zur Fuldaaue.

Mögliche Maßnahmen sind:

- teilweiser Rückbau überdimensionierter Straßenbreiten zugunsten von Geh- und Radwegen.
- teilweise Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Baumpflanzungen in den Straßenräumen.

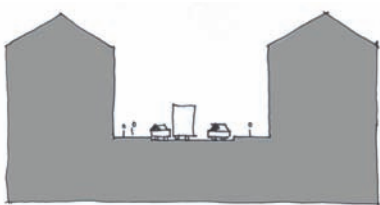
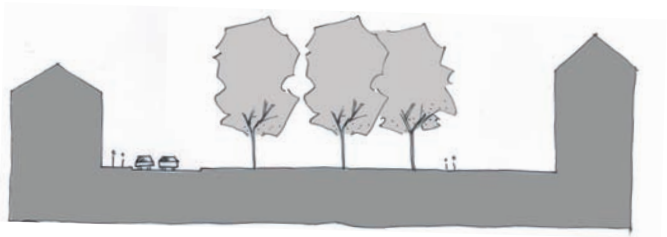




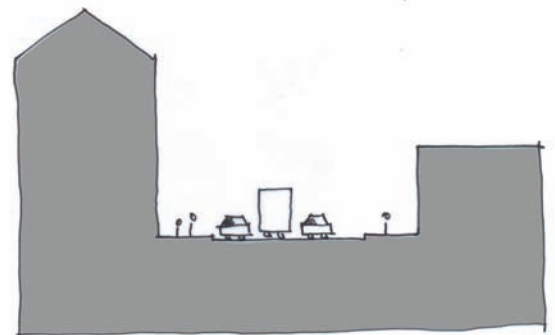
West-Ost-Grünzug Schillerpromenade in zwei Varianten



Neue Altstadt Quartiersstraßen



Querschnitte Bestand

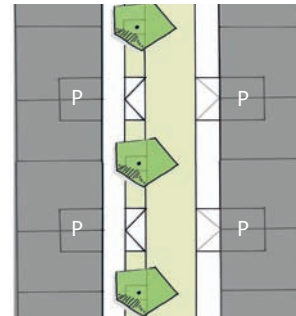
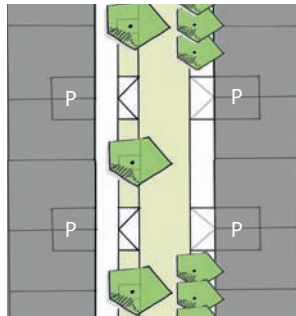
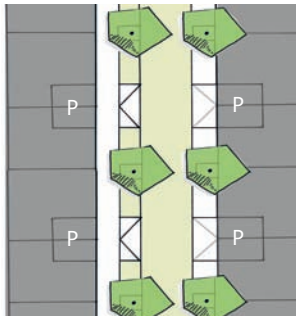
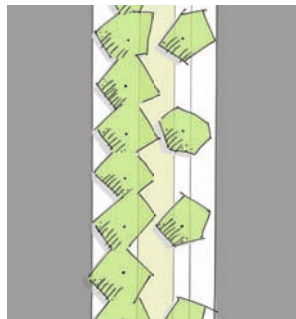
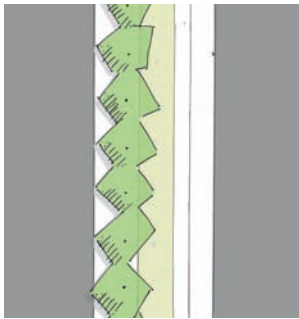


Querschnitte Bestand

Straßentypologie Baumkonzept Quartiersstraßen

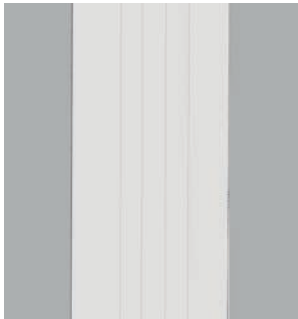
Beispielhafte Typologien für Quartiersstraßen:

- Abgleich Baumstellung und -art auf die vergleichsweise schmalen Straßenquerschnitte
- Reihe und Einzelbaum — Thema in Variationen erzeugt Zusammenhang und gleichzeitig Individualität
- Baumstellung im Abgleich mit der Parzellierung und Neuordnung des ruhenden Verkehrs.

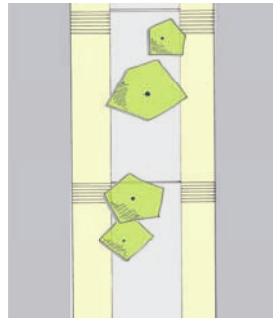


Beispielhafte Typologien für Haupterschließungslinien:

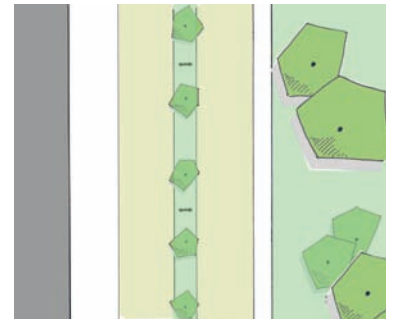
- Überprüfung der Baumstellungen und Baumarten mit Blick auf die Straßenquerschnitte, optische Reduzierung breiter Trassen durch Einführung baumbestandener Mittelstreifen
- kontrastreiche Variationen der Baumpflanzungen erzeugen Identität und Orientierung
- gezielt eingesetzte Baumpflanzungen zur Verbesserung des Kleinklimas.



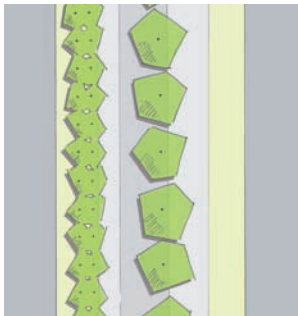
Z. B. Obere Königsstraße,



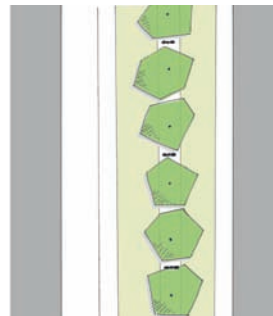
Treppenstraße,



Typologien: z. B. Landschaftskante,



asymmetrisches Profil,



Betonung der Mitte,



Promenade, ...







Sanierung und Aufstockung des Karlshospitals, Architekten Foundation 5+, 2009/2010

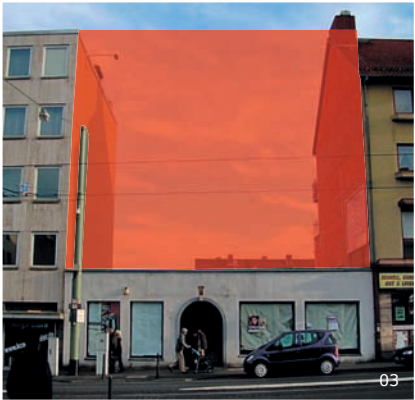
IV Architektonische Analysen und Maßnahmen

Die starken Zerstörungen Kassels während des II. Weltkrieges sind in zahlreichen Baulücken heute noch sichtbar. Nach dem Krieg schnell und meist eingeschossig bebaut und geschlossen, stehen sie noch heute als Zeugen dieser Zeit. Die aktuelle Frage nach angemessenem städtischen Wohnraum lässt sich hier scheinbar einfach und schnell beantworten: Baulücken schließen! Meist befinden sich diese Grundstücke in privater Hand, was eine öffentliche Steuerung erschwert.

Auch eine Teilfläche des Karlsplatzes könnte ein Potenzial für innerstädtischen Wohnungsbau darstellen. Gleiches gilt für das Areal Stadtbad Mitte. Nach dem geplanten Abbruch des Bades bieten sich hier ebenfalls Chancen für die Integration von Wohnungen. Die vernachlässigten Viertel um den Kulturbahnhof, hier besonders die unwirtlichen Parkplätze zwischen der Rudolf-Schwander- und Werner-Hilpert-Straße, haben, mit Blick auf die junge, kreative Szene, sehr gute urbane Entwicklungschancen. Die Nähe dieser Standorte zur unmittelbar angrenzenden Innenstadt, vor allem aber zur wachsenden Universität, bringt diese Grundstücke als ideale und gemischt genutzte Stadtquartiere mit hohem Wohnanteil in Betrachtung.



Baulücken und Nachverdichtungspotenziale



Landgraf-Philipp-Platz 01
Turmgasse 02
Untere Königsstraße 03



Neue Altstadt Quartier



Neue Altstadt:
Luftbild der nach dem II. Weltkrieg aufgebauten Innenstadt
zwischen Königsplatz, Holländischer Platz, Altmarkt und
Steinweg



Charakteristische Wohnbebauung aus den 50er Jahren



Neue Altstadt Quartier

Die Bereiche um den Pferdemarkt und den Entenanger sind in den 1950/60er Jahren entstanden und nahezu unverändert erhalten in ihrer typischen städtebaulichen Struktur und in ihren architektonischen Erscheinungen. Bis zu 60 Prozent aller dortigen Wohnungen befinden sich im Besitz der städtischen Wohnungsbaugesellschaften. Die Wohnungen sind zum größten Teil dauerhaft und vollständig vermietet, vereinzelt noch an die Erstmietler. Vor allem Studierende der Universität und ältere Bürger nutzen heute die kleinen und kostengünstigen innerstädtischen Wohnungen. Das Resultat ist eine gewisse Monostrukturierung in der Zusammensetzung der Bewohnergruppen. Dies lässt sich an den statistischen Daten der Altstadt ablesen, die vergleichsweise hohen Anteile von Einpersonenhaushalten, Bewohner im Alter zwischen 20 und 30 Jahren sowie ab 70 Jahren aufweisen. Der Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Haushalten mit Kindern ist jedoch vergleichsweise gering. Gleichzeitig ergeben sich für die Wohnungsbaugesellschaften bei einer nahezu vollständigen Vermietung keine besonderen Anlässe zu Veränderungen, abgesehen von Instandhaltungen der Bausubstanz und Balkonanbauten.



50er-Jahre-Block an der Martinskirche, vor dem Umbau 2010

Durch Investitionen im öffentlichen Raum macht die Stadt einen ersten Schritt, um eine höhere Qualität des Wohnumfeldes zu erreichen. Der Wettbewerb zur Neugestaltung des Entenangers ist als Startsignal gedacht, Eigentümern Sicherheit bezüglich der Stabilität des Quartiers und der Werthaltigkeit ihrer Investitionen in diesem Bereich zu geben.

Die unmittelbare Nachbarschaft zur Universität Kassel und zu den Städtischen Kliniken mit wachsenden Studien- und Arbeitsplätzen bietet eine gute Grundlage für eine ausgewogene Sozialstruktur in einem breitgefächerten Wohnungsangebot.

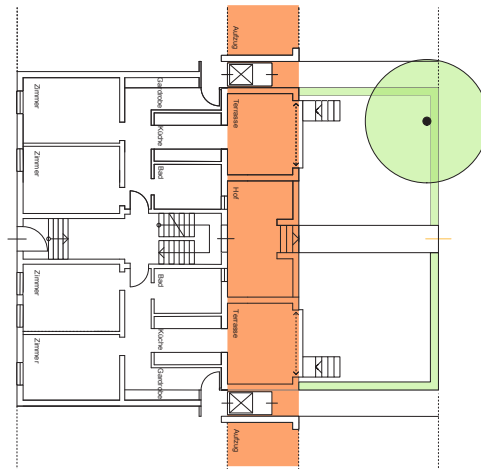


50er-Jahre-Block nach Umbau und Sanierung, Architekt: Dehnert, 2010

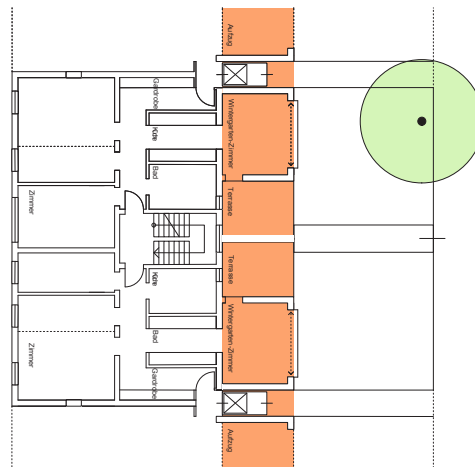
Neue Altstadt Umbau und Erweiterung des Wohnraumes

Der Wohnungsbestand im Quartier Neue Altstadt kann mit Hilfe verschiedener Umbaumaßnahmen zu einem attraktiven und urbanen Wohnstandort für die Zukunft entwickelt werden. Das Ziel ist, ein möglichst vielfältiges Wohnungsangebot zu erreichen und die vorhandene Monostruktur durch Kleingewohnungen abzubauen. Im Stadtzentrum fehlen qualitativ höherwertige Mehrraumwohnungen mit mindestens vier oder mehr gleichwertigen Räumen und privat nutzbaren Freiraumbereichen für Familien mit Kindern oder anderen Lebensgemeinschaften. Die Zuschnitte der meisten Wohnungen, oft kleinere Zweispännertypen aus den 1950er Jahren, haben sich im Verlauf der letzten 60 Jahre nicht wesentlich verändert. Die Ansprüche an ein qualitativ volles Wohnen in der Innenstadt haben sich jedoch heute deutlich gewandelt. Wintergärten, Loggien, direkte Zugänge aus den Wohnungen in die Blockinnen- und Freibereiche hinein, freie und offene Wohnungsgrundrisse sowie die heute geforderte Barrierefreiheit oder auch Aufzüge fehlen, von Ausnahmen abgesehen. Die nahe Zukunft wird weitere Maßnahmen fordern, zum Beispiel zur Energieeinsparung oder auch zum Lärmschutz. Letzteres gilt vor allem an den stark belasteten Straßen wie Steinweg, Weser- oder auch Kurt-Schumacher-Straße etc.

Die in den folgenden Grafiken gezeigten Varianten zum Umbau der 50er-Jahre-Architektur können innerhalb eines städtischen Blocks gemischt werden. Sie zeigen beispielhaft das Potenzial vor allem für die rückwärtigen Erweiterungsmöglichkeiten an, unter Beibehaltung zusammenhängender Garten- und Freiräume in den Blockinnenbereichen. Eine Neuordnung durch ein Parkraumkonzept der zurzeit vorhandenen und verstreuten Stellplätze in diesen Gartenbereichen und Innenhöfen erscheint dabei zugunsten der Wohnqualität unbedingt nötig.

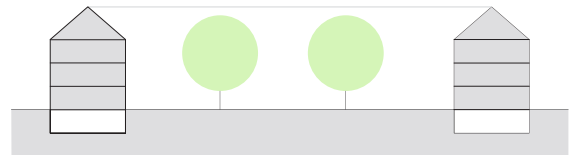


01

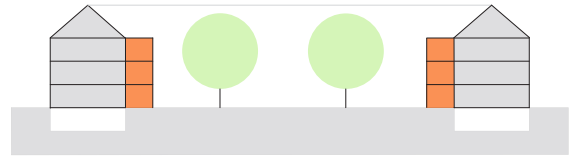


02

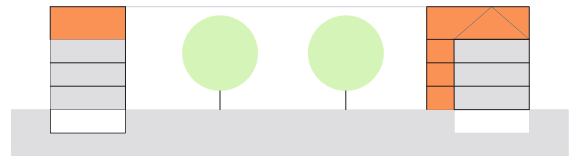
Bestand



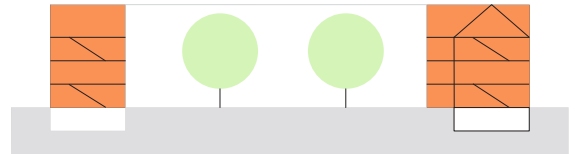
Aufdopplung



Aufstockung

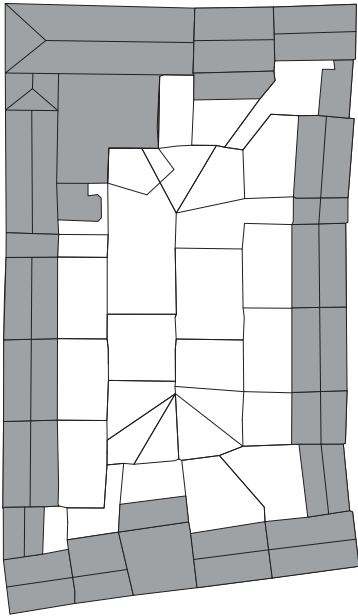


vertikale
Zusammenlegung



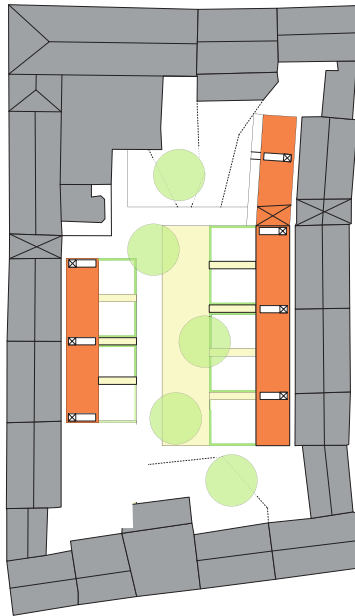
Transformationsbeispiele:
Wintergartenzimmer, Terrassen und Aufzüge EG 01
OG 02
Varianten für Wohnraumerweiterungen im Bestand 03
Umbaustudien, Schultze + Schulze, Architekten, 2009

Neue Altstadt Umbau des Quartiers



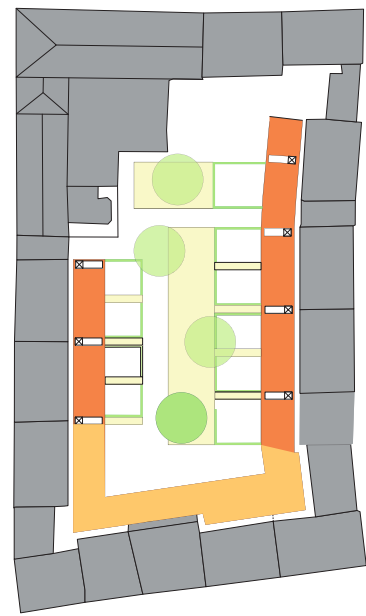
Bestand

Innerhalb der vorhandenen Flurgrenzen kann eine Erweiterung im rückwärtigen Bereich erfolgen.



rückwärtige Anbauten 01

Der Anbau von Fahrstühlen und zusätzlichen Räumen an der Innenhofseite der Gebäude trägt zur Aufwertung des Altbestandes bei und macht ihn attraktiv für verschiedene Nutzergruppen.



rückwärtige Anbauten 02

Der Umbau kann auf die angrenzenden Gebäude übergreifen. Die Fläche des Innenhofes wird intensiver genutzt. Wichtig ist dabei die Verständigung über einen Freiraumkern, der nicht bebaut werden kann.



Lacaton & Vassalli, Architekten, Social Housing, Mulhouse, 2005

Reprivatisierung



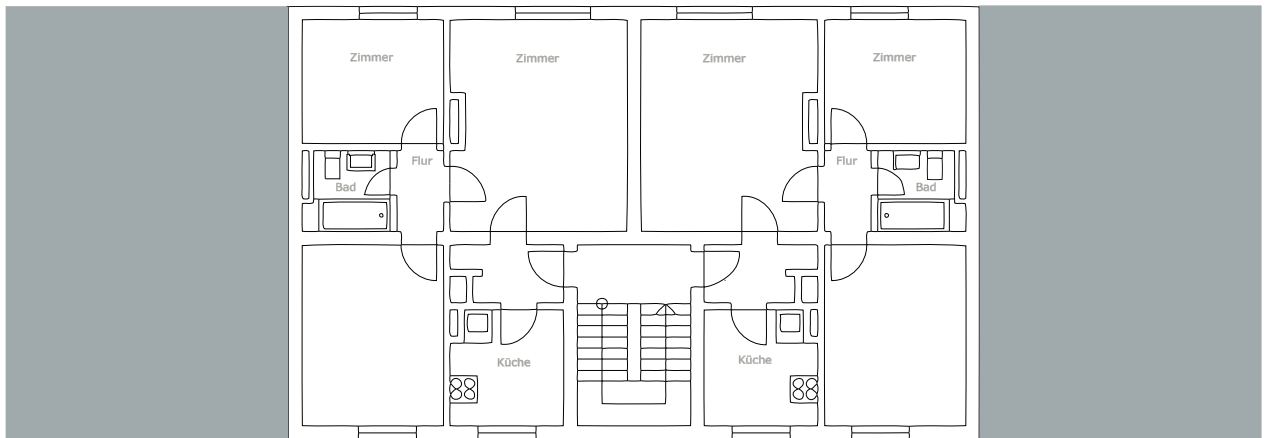
Beispiel von zwei reprivatisierten Baublocks im Quartier Neue Altstadt

Neben den denkbaren Umbauten in der vorhandenen Substanz ist der Abriss einzelner Gebäude aus den 50er Jahren sowie eine Parzellierung mit dem Ziel des Verkaufs von Grundstücken an Stadtgründer denkbar. Vorbild ist die Kasseler Unterneustadt, in der dieses Modell in den vergangenen 15 Jahren praktiziert wurde.

Die Möglichkeit eines Grundstückserwerbes durch interessierte Bürger wird nicht nur die Bewohnerstruktur verändern, sondern auch die vorherrschenden und horizontal organisierten Etagenwohnungen um parzellenbezogene und vertikal strukturierte Stadthäuser ergänzen. Die Geometrien der vorhandenen Gebäude und die vorab fixierten Freiraumkerne (siehe Seiten 80/81) geben dabei die Abmessungen der Parzellen vor. So können zum Beispiel aus einem

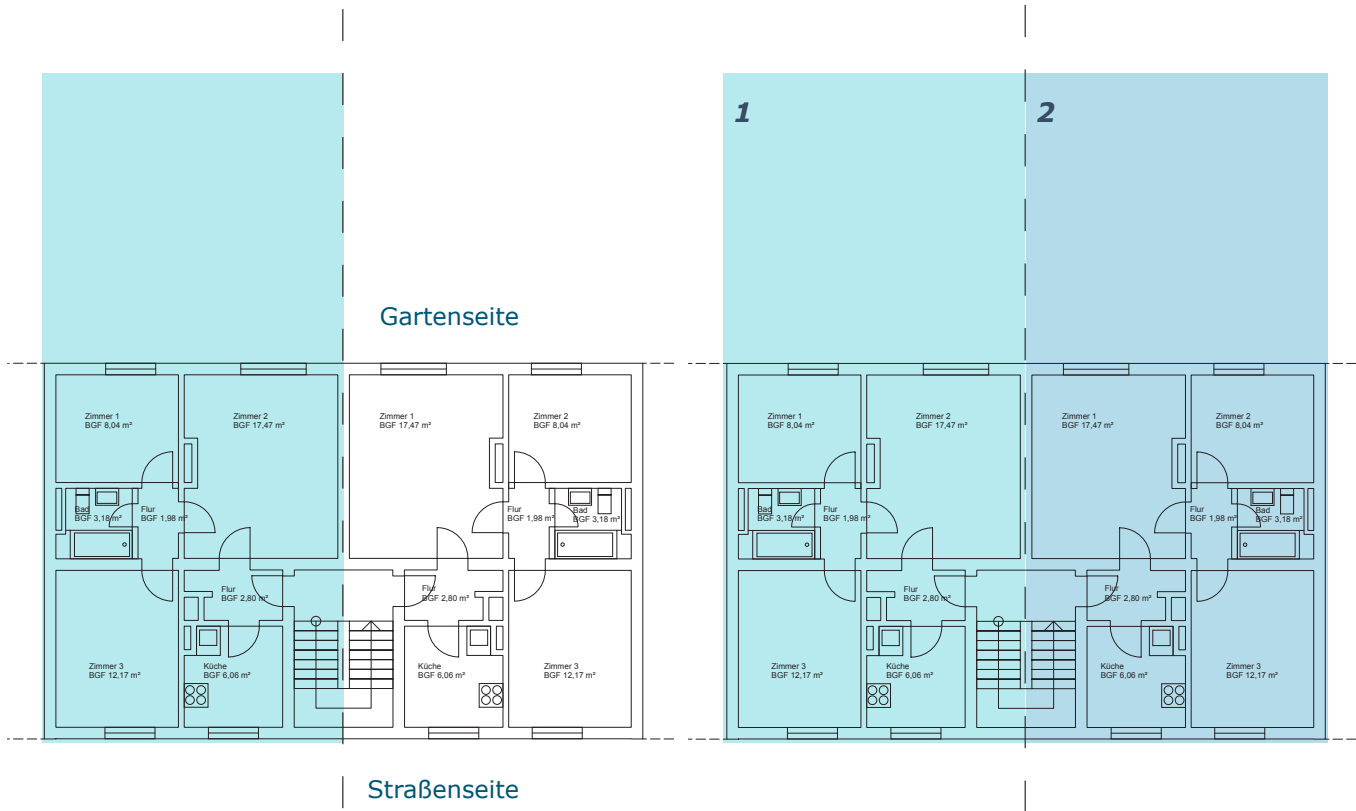
Grundstück, gedacht für Zweispänner-Haustypen, zwei oder drei Parzellen für aufgehende Stadthäuser generiert werden.

Die großzügigen Blockstrukturen aus den 1950er Jahren mit ihren weitläufigen Gartenbereichen können so im Kern erhalten werden. Dies erscheint nicht nur aus stadtklimatischen Gründen in Zeiten des Klimawandels erstrebenswert. Das Potenzial dieser Gartenbereiche wird ein wichtiges Kriterium sein für die Wahl eines Wohnstandortes innerhalb der Stadt in Konkurrenz zum „Häuschen im Grünen“. Halböffentliche Gartenhöfe und Gemeinschaftsbereiche werden so das vielfältige Freiraumangebot zeitgenössischen Wohnens auf den privatisierten Parzellen ergänzen (ebenerdiger Garten, Patio, Terrasse/Loggia, Dachgarten).



Beispiel Kleinwohnungen, 50er Jahre

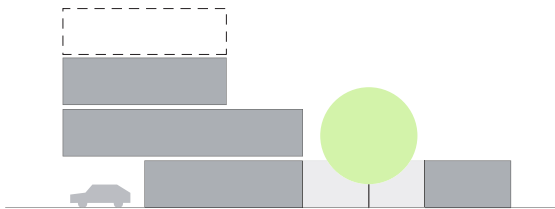
Parzellierung



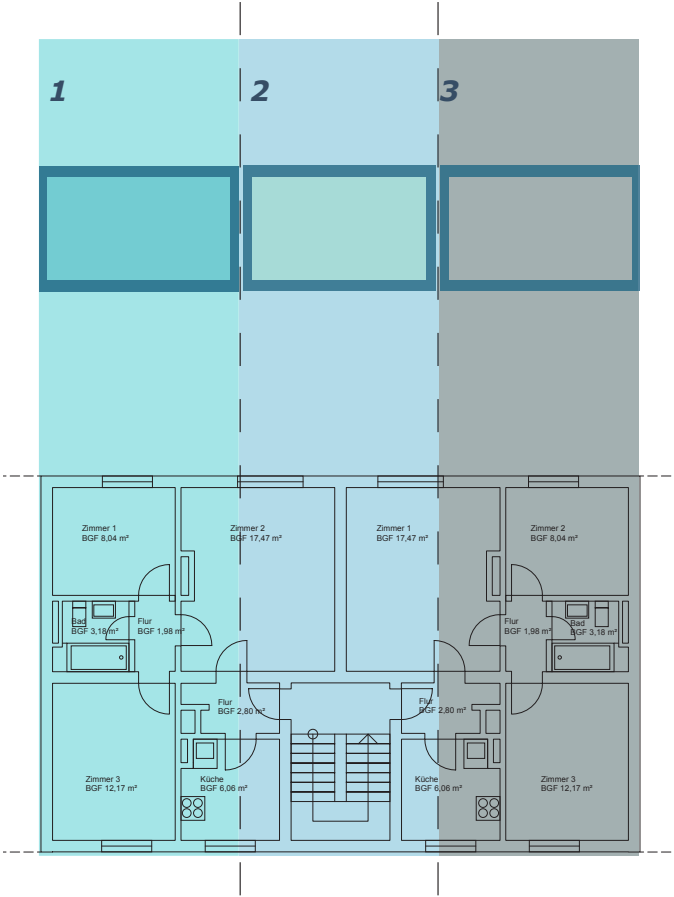
01

02

Grundriss Zweispänner 01
Die vorhandenen Haustypen können in Parzellen geteilt und privatisiert werden 02
Das Grundstück eines Zweispanners kann in drei oder vier Parzellen transformiert werden 03
Wohnhaus + Garten + Atelier 04



04

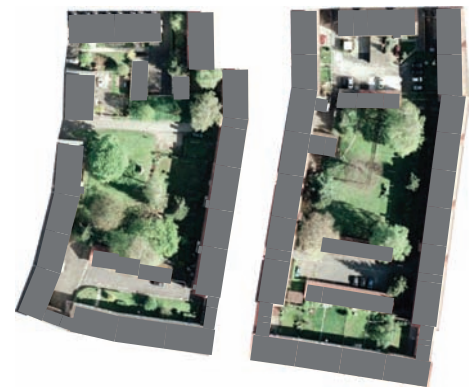


03

Neue Altstadt Freiraumkerne

Phase 0

Ausgangssituation



Phase 1

Definition des Freiraumkerns zur Sicherstellung der zukünftigen Freiraumqualität. Eine prägnante Markierung (rote Linie) ist Schutz und Signal für den beginnenden Umbauprozess.





Phase 2

Der Freiraumkern bleibt während des gesamten Umbauprozesses bestehen. Mit ihm werden Gestalt- und Nutzungsqualitäten bewahrt und in die Umgestaltung integriert. Er transferiert zudem ein Stück Vergangenheit in die Zukunft.



Phase 3

Der Freiraumkern definiert aktiv die Möglichkeiten der neuen Parzellierung des Blocks. Auf diese Weise entstehen vielfältige Grundstückszuschnitte.



01



02



03



Die Privatisierung kann in Schritten vollzogen werden 01 + 02
Altbestand zwischen neuen Stadthäusern 03

Vollständiger Umbau, Vorbild Stadthäuser der Architekten MVRDV, Utrecht (NL) 04

Parzellierung

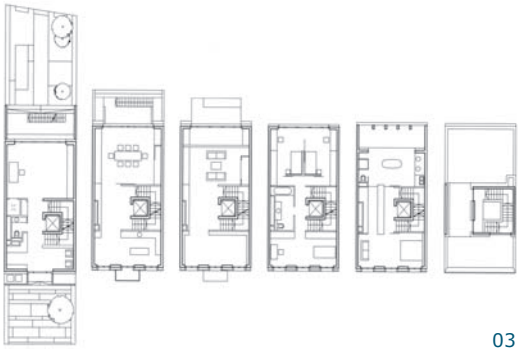
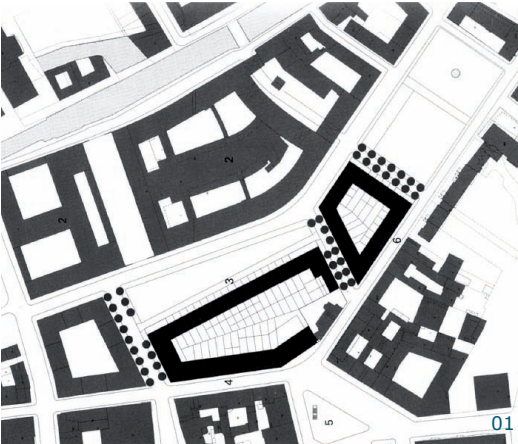


Teilprivatisierte Häuserzeile mit rückwärtigen, eingeschossigen Gebäuden aus Blickrichtung der Gärten.



Elding Oscarson, Stadthaus in Landskrona, Schweden 01
Straßenansicht 02
Rückwärtiger Büro-Pavillon 03

Privatisierung Stadthäuser in Berlin-Mitte



Lageplan 01
Verschiedene Architekten,
Ansicht Straßenseite Stadthäuser in Berlin: 02
Grundrisse 03

Vorgelagerte Wintergärten **Stadthäuser**



An den stärker befahrenen Straßen Steinweg, Kurt-Schumacher-Straße oder auch Kurt-Wolters-Straße, gegenüber der Universität, sind besondere architektonische Lösungen gefragt. Den Gebäuden vorgelagerte und mehrgeschossige, transparente Zonen in Form von Wintergärten bilden nicht nur eine Art Lärmpuffer. Sie bieten ein großzügiges und urbanes Entrée für Stadthäuser an diesen belasteten Stellen.



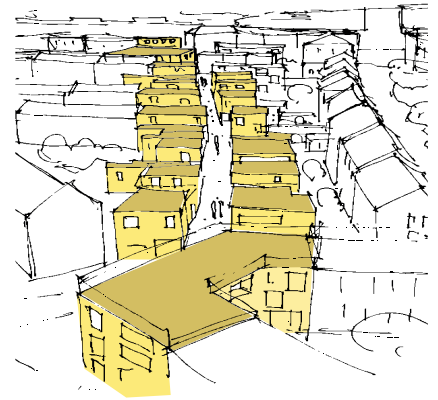
03

Richard Meier Architects, Smith House, Darien (USA) 01
Stadtumbau Steinweg 02
Ansicht 03

Donny Brook Quarter Wohnprojekt



Peter Barber Architects, London 01
Lageplan 02
Städtebauliche Einbindung 03
Öffentlicher Raum 04



Christoph Liske, Masterarbeit, Universität Kassel, 2008-09



- Gewerbe
- Wohnen
- Bildung
- Sondernutzung



Schillerquartier Quartiersanker



Im Quartier Schillerstraße finden sich gut funktionierende und etablierte kulturelle Anziehungspunkte, die eine Alternativkultur zu den konventionellen Angeboten der Stadt Kassel bieten. Dazu gehört seit den siebziger Jahren das Haus Chasalla in der Sickingenstraße, mit einem breit gefächerten Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten jenseits von Sportstudio oder Vereinen. Proberäume für Musiker und verschiedene Dienstleister sowie seit 2008 die Pension „Fenster zum Hof“, die in ungewöhnlicher Form Raum zum Übernachten bietet. Solche Einrichtungen sind charakteristisch für das Quartier und tragen als Quartiersanker zum vielseitigen und unkonventionellen Image des Gebietes bei.

Pension Fenster zum Hof 01
Schlafkabinen zur temporären Übernachtung 02
Chasalla Eingang 03
Verortung Quartiersanker 04



Schillerquartier Arbeiten und Wohnen

Das vorhandene städtebauliche Profil des Schillerquartiers ist eine Kombination aus Gewerbe, Dienstleistung und Wohnnutzung auf relativ tiefen Parzellen. Die Chancen für eine Mischung aus Wohnungen mit kleinen und mittleren Gewerbebetrieben mitten in der Stadt sollte gepflegt werden. Hilfreich bei dieser Entwicklung des Gebietes sind die bestehenden Fördermöglichkeiten für kleine und mittelständische Unternehmen, Existenzgründer und Freiberufler durch das Programm Lokale Ökonomie. Weitere Fördermöglichkeiten wären für die Quartiersentwicklung hilfreich und stehen derzeit noch aus. Hier ist der ideale Standort für städtebauliche und architektonische Experimentierfelder. Die Nähe der Universität lässt an den nötigen Stadtraum für Ausgründungen aller Art denken.

Die Blockränder sind geprägt von bis zu viergeschossigen Gebäuden. Diese bilden jedoch kein durchgängiges Band. Zum Teil klaffen große Lücken, die von nur eingeschossigen Flachbauten besetzt sind. Hier liegt ein Umbau- und Erweiterungspotenzial für das Schillerquartier.



Erzberger Straße 01
Hervorhebung der Blockstruktur, ohne Maßstab 02



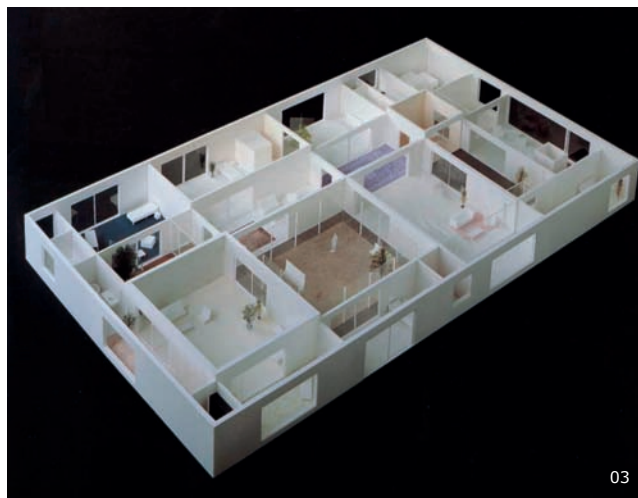
02

Schillerquartier Wohnexperiment

Das Nebeneinander sehr unterschiedlicher Nutzungen erzeugt im Schillerquartier heterogene, städtebauliche sowie architektonische Formen. Die Blockränder sind lediglich streckenweise mit Bauten entlang der Straßen besetzt und die sehr verschiedenen, vorkommenden Baustrukturen greifen anscheinend planlos in die Innenbereiche der Blocks hinein. In dieser Uneinheitlichkeit aus Nutzung und Bebauung liegt das große Potenzial dieses Quartiers für ein Nebeneinander alternativer Formen von Arbeiten und Wohnen. Experimentelle Ansätze zum städtischen Wohnen könnten hier die geeigneten Baufelder finden. Das Beispiel von Sanaa Architects aus Japan für ein House in China zeigt ein solches Experiment. Es bringt eingeschossige und in der Art eines Baukastens zusammengesetzte Räume für private, nachbarschaftsöffentliche und öffentliche Nutzungen unter einem Dach zusammen. Die Größe und Zusammensetzung der Lebensgemeinschaft erscheint unbestimmt.



Wohnexperiment im Blockinnenbereich 01
Sanaa Architects, "House in China" (Var. I) 02-05







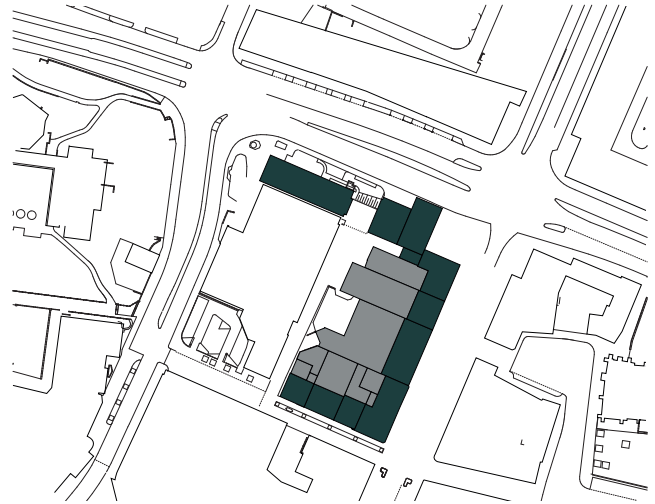
Das Potenzial für ein differenziertes Wohnungsangebot in der Oberneustadt besteht in der Aufstockung der Büro- und Handelshäuser mittels exklusiver Penthouses mit dazugehörigen Dachgärten und Terrassen. Neben den Möglichkeiten weiterer Baulückenschließungen kann so ein hochwertiges Wohnungsangebot für verschiedene Nutzerprofile im Kernbereich der Stadt entstehen. Die Kasseler Architekten Atelier 30 haben das mit Erfolg u.a. für das Zentrumsparkhaus in der Neuen Fahrt vorgeführt. Die Verbesserung des innerstädtischen Mikroklimas könnte durch eine zusätzliche Begrünung oder gärtnerische Gestaltung der stark versiegelten Innenhöfe erreicht werden. Neben der Förderung der Wohn- und Arbeitsqualität könnte die Feinstaubentwicklung gebunden werden.



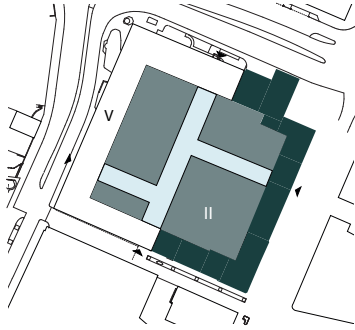
Architekten:
Christof Mayer, Berlin 01
Atelier 30, Kassel 02
MVRDV, Utrecht (NL) 03

Areal Stadtbad Mitte Neuordnung

Ein weit größeres Potenzial für zusätzlichen Wohnraum mit unterschiedlichen Zuschnitten bilden der heute als Parkplatz suboptimal genutzte Karlsplatz sowie das zum Abbruch stehende Areal Stadtbad Mitte.



Bestand



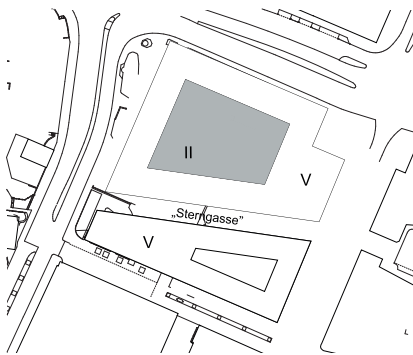
01



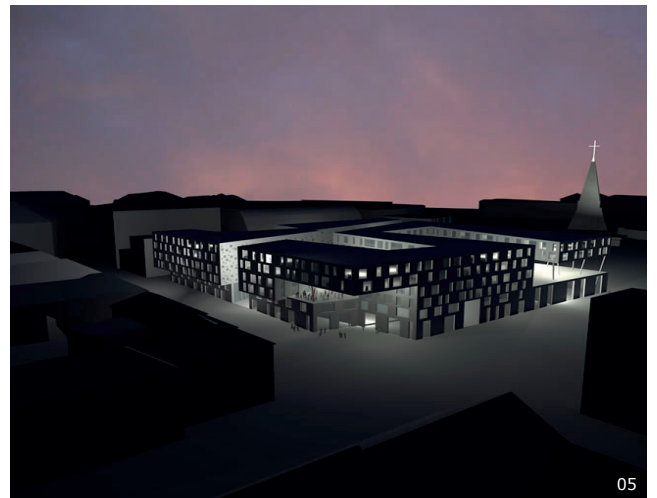
02



03



04



05

Bahnhofsquartier „Kreative Szene“



Die unwirtlichen Parkplätze zwischen Rudolf-Schwander-Straße und Werner-Hilpert-Straße besitzen sehr gute urbane Entwicklungschancen. Vor allem die Nähe dieser Standorte zur wachsenden Universität und der Innenstadt bringen diese Grundstücke als gemischt genutzte Stadtquartiere mit hohem Wohnanteil in die Diskussion. Die kreative Szene um den Kulturbahnhof mit Lolita Bar, ARM, Cuba Club etc. lässt aber auch an alternative Lebensentwürfe und Wohnexperimente mit Ateliers, Lofts und Werkstätten denken. Das Hotel Reiss erscheint nach heutiger Erkenntnis wirtschaftlich gerettet, ebenso die schon genannten Szenekneipen. Der Platz vor dem Kulturbahnhof, der wichtigste öffentliche Raum des Quartiers, ist bereits neu gestaltet worden. Dies sind sicher gute Voraussetzungen für eine weitere positive Entwicklung im Stadtteil.

Städtebaulich gesehen, sind verschiedene Konzepte denkbar: Einzelne und freistehende Solitäre füllen das Feld und bilden mit den vorhandenen Gebäuden am Platz gegenüber des Kulturbahnhofes ein Ensemble. Der umgebende öffentliche Raum ist für den Autoverkehr dabei weitgehend gesperrt. Dieses Konzept setzt eine Lösung für die erforderlichen Erschließungsbedingungen und den Ersatz für vorhandene, baurechtlich gesicherte Parkplätze voraus.

Der Zielkonflikt im Nebeneinander von kreativer Szene, Nachtleben und Wohnen, mit den zum Teil gegensätzlichen Bedürfnissen, ist einer Betrachtung zu unterziehen, um eine Verträglichkeit der Nutzungen zu erreichen. Ein zweites Modell steht mit einer zwei- bis viergeschossigen Bebauung um sogenannte Kulturhöfe zur Verfügung. Ein öffentlich nutzbares Gefüge aus Gassen, Plätzen und raumbildenden Bebauungen stellt eine fußläufige Verbindung vom Scheidemannplatz zum Hotel Reiss her.



01



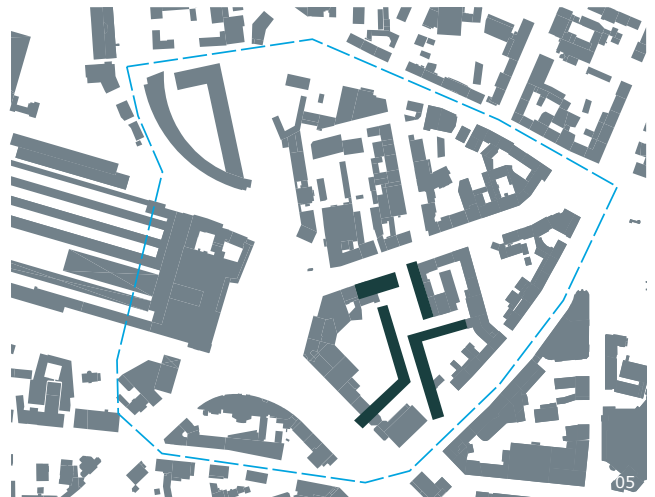
02

Bahnhofsquartier 2010 01 + 02
Aires Mateus, Architects, Lissabon, Wohnbauprojekt 03
Lacaton & Vassalle, Architekten, Social Housing, Mulhouse, 2005 04
Lageplan 05



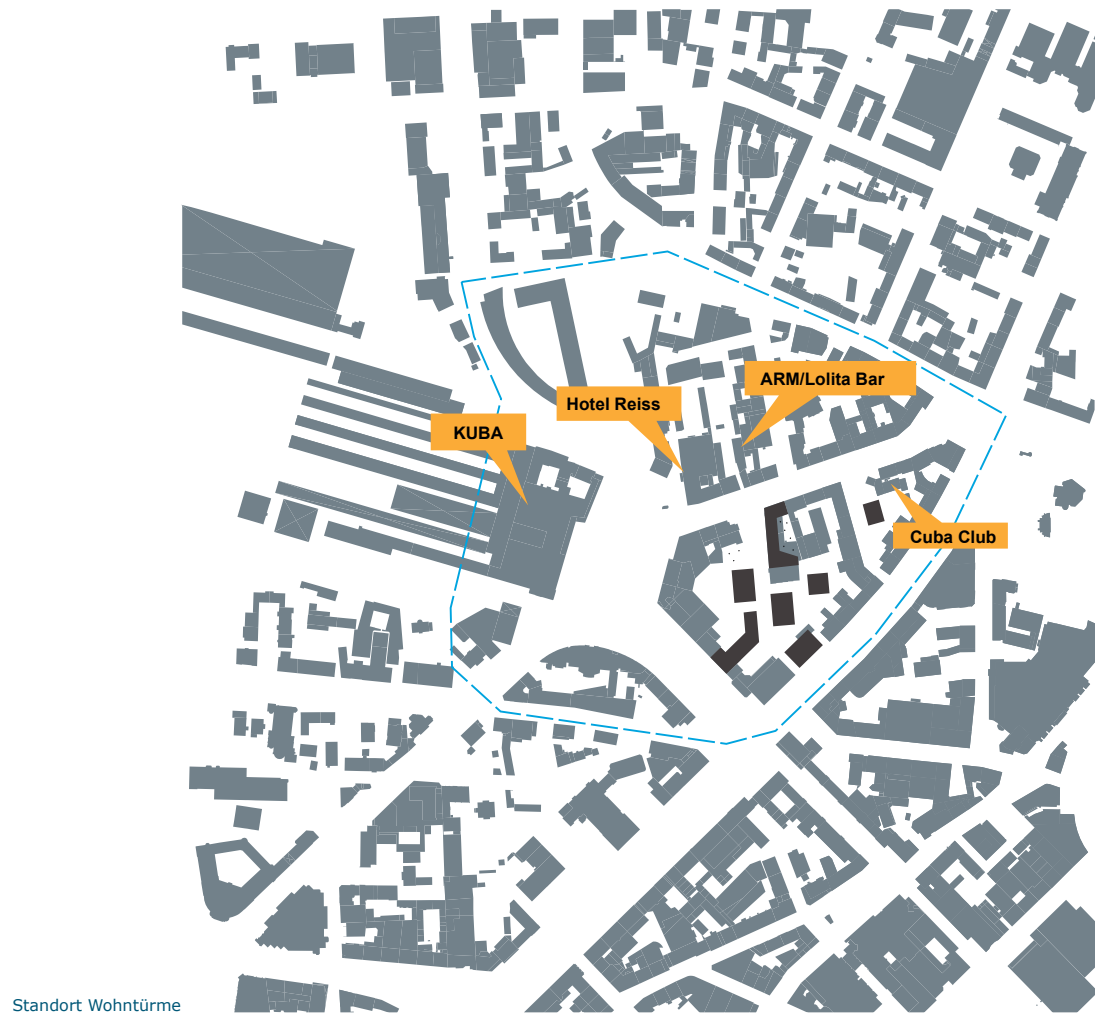
Wichtige Faktoren bestimmen ein positives Wohnumfeld und die damit zusammenhängende Wahl eines Wohnstandortes. Die vorhandenen kulturellen Einrichtungen spielen dabei heute eine besondere Rolle. Mit Ausbau der Museumslandschaft in Wilhelmshöhe, aber auch in der Innenstadt, entwickelt Kassel einen besonderen Ausstattungsstandard. Hinzu kommen die internationalen Events, wie zum Beispiel die im Fünf-Jahres-Turnus stattfindende documenta.

Gleiches gilt für die Bildungseinrichtungen: Kindergärten, Schulen für alle Altersstufen, Universitäten etc. sind bei der Wohnortwahl entscheidend. Gerade für die wirtschaftlich gut gestellten Lebensgemeinschaften mit Kindern sind dies unabdingbare Voraussetzungen für die Auswahl ihres Wohnumfelds.





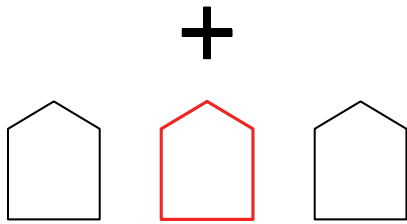
Sanaa Architects, House in China (Var. II) 01-03



Ausblick Bausteine

Die im Verlauf der Studie vorgeschlagenen sowohl freiraumplanerischen wie auch architektonischen Maßnahmen zur Qualifizierung der Quartiere sind zum Teil in nebenstehender Übersicht symbolhaft zusammengefasst.

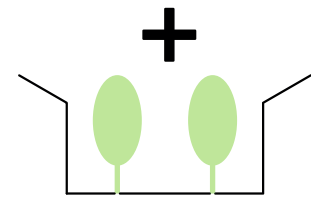
Im Verlauf der sich an diese Studie anschließenden Konkretisierungen kann aus diesem Katalog ein Maßnahmenkanon für jedes einzelne Quartier entwickelt werden. Maßnahmen können gekoppelt oder unabhängig voneinander realisiert werden.



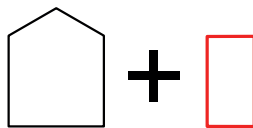
Bauliche Verdichtung in den Höfen



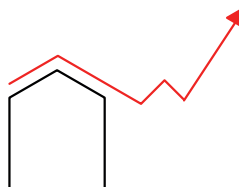
Fassadenbegrünung



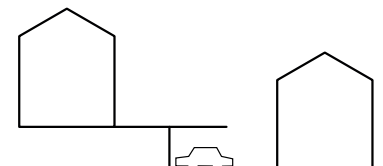
Qualifizierung des Straßenraumes



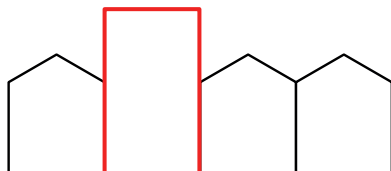
Umbau durch Erweiterungen



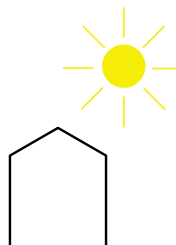
Energetische Gebäudeoptimierung



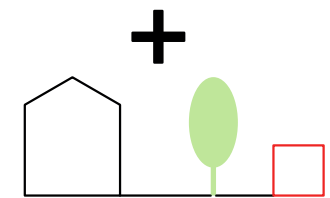
Qualifizierung der Stellplätze in den Blockinnenbereichen



Stadtbau durch Privatisierung



Einsatz erneuerbarer Energien



Qualifizierung privater Freiräume

Ausblick Umsetzung

Ergänzend zu den genannten Bausteinen zeigt die Karte beispielhaft erste mögliche Maßnahmen zur Durchführung des Perspektivplanes in Form temporärer Eingriffe, künstlerischer Interventionen oder auch dauerhaft eingerichteter Lückenschließungen und Freiraumgestaltungen. Berücksichtigt sind hier ebenfalls die bereits in der Planung befindlichen Projekte wie zum Beispiel die Umgestaltung des Entenangers oder der bereits erfolgte Umbau eines 50er-Jahre-Hauses an der Martinskirche. Rot dargestellt sind erste mögliche Lückenschließungen auf privatem, gemeinschaftlichem und öffentlichem Grund.

Alle Projekte folgen in der Art von „Trittsteinen“ in etwa einer Linie parallel zum Lauf der Fulda durch die Innenstadt von der Hangkante zur Aue über den Entenanger und den Pferdemarkt zur Kurt-Wolters-Straße. Diese Linie spiegelt das städtebauliche Thema des Perspektivplanes „Von der Stadt zur Universität – von der Universität zur Stadt“ und sie versammelt auf diesem Weg durch das Quartier Neue Altstadt in einer Art „Ausstellung“ die einzelnen ersten Realisierungen. Es wird hierbei darauf ankommen, das zeitgemäße städtische Wohnen in einem niveauvollen Stadtumfeld zu zeigen, um den Charakter der Neuen Altstadt geeignet präsentieren zu können. Der Entenanger mit seinem umgebenden Quartier – als eine bevorstehende und beispielgebende städtische Umgestaltungsmaßnahme – rückt aus diesem Grund hier in die nähere Betrachtung.

Auf den Perspektivplan Wohnen sollten unmittelbar erste Umsetzungen folgen. Weiter sind ebenfalls Zeitrahmen, Abläufe, Finanzierungsmöglichkeiten und Kooperationspartner aufzuzeigen und zu diskutieren. Für das Quartier Neue Altstadt wird es wichtig sein, möglichst frühzeitig beispielhafte Privatisierungen und in diesem Zusammenhang die Realisierung von individuellen Stadthäusern und ihren Gärten anzustoßen.



V Abbildungsnachweis und Quellenverzeichnis

Abbildungsnachweis

S. 12 Abb.: Heinz Josef Geissen

S. 15 Abb. 02: Mathias Foitzik; Abb. 03, 04: Sou Fujimoto, 2G, Nr. 50, Revista Internacional de Arquitectura, Barcelona, Spanien, 2009

S. 16 Abb. 01: Magistrat der Stadt, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Städtebaulicher Rahmenplan von Oktober 1989; Abb.02: BDA Kassel, Projekt Panoramaweg; Abb. 04: BDA Kassel, Workshop „Ab in die Mitte“; Abb. 06: aus Quelle 1.)

S. 18 Abb.: Stadtvermessungsamt

S. 19 Abb. 01+02: Google Maps (Stand Januar 2010)

S. 46 Abb.: Workshop September 2005, Wohnen im Wandel – Wohnen in der Innenstadt, eine Initiative der Arbeitsgruppe Panoramaweg BDA – KAZ Kassel

S. 50 Abb. oben rechts: Wettbewerb Updating Kassel, BDA (Kassel), 2010

S. 62 Abb. 03: Günter Mader

S. 64 Abb.: Karlsruhospital, Foundation 5+, <http://www.foundation.de> (Stand März 2011)

S. 68 Abb.: Luftbild, Stadt Kassel

S.75 Abb.: Philippe Ruault

S. 85 Abb. 01-03: http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Einfamilienhaus_in_Schweden_fertig_928317.html (Stand Januar 2010)

S. 86 Abb. 01: Lageplan, Johanne Nalbach,

Nalbach+Nalbach Architekten, Baumeister Januar 2007, S. 84
Abb. 03: Grundriss, Johanne Nalbach, Nalbach+Nalbach Architekten, aus Baumeister Januar 2007, S. 90

S. 87 Abb. 01: Fassade, Richard Meier, Richard Meier Architect, Autor: Joan Ockman, Rizzoli New York, 1984

S. 88 Abb. 01-04: Donny Brook Quarter, http://www.peter-barberarchitects.com/01_Donny.html (Stand März 2011)

S. 89 Abb. 01-03: Masterarbeit Christoph Liske, Universität Kassel, 2008/09

S. 97 Abb.: Sanaa Houses, Sanaa Kazuyo Sejima Ryue Nishizawa 1998-2004, El Croquis 121/122, Madrid 2004, S. 372 ff

S. 99 Abb. 01: Dachaufbau, Christof Mayer, Bauwelt 22/10, S. 20 ff; Abb. 03: Dachaufbau, MVRDV: http://architektur.kaywa.ch/files/images/2008/4/mob1644_1208152022.jpg (Stand Januar 2010)

S. 101 Abb. 04+05: Diplom Fabian Rügemer, Universität Kassel, 2008

S. 103 Abb. 03: http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Altenheim_in_Portugal_von_Aires_Mateus_1514395.html?bild=2 (Stand Juli 2011); Abb. 04: Philippe Ruault

S. 104 Abb. 01-03: Sanaa Houses, Sanaa Kazuyo Sejima Ryue Nishizawa 1998-2004, El Croquis 121/122, Madrid 2004, S. 372 ff

Hinweis:

Der Ursprung aller weiteren Abbildungen liegt bei den Verfassern der Studie.

Quellenverzeichnis

- 1.) Bankert & Linker: Büro für Architektur und Stadtplanung im Auftrag der Stadt Kassel, Dezernat für Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen, Amt Stadtplanung und Bauaufsicht: „Potenzial- und Defizitanalyse der Wohnqualitäten der Innenstadt Kassels“ (Juni 2009); Hrsg. der Magistrat der Stadt Kassel.
- 2.) Ein Blick zurück aufs alte Kassel, 50 ausgewählte Themen der HNA-Serien, 5 Gasthöfe Kneipen Hotels, Wolfgang Hermsdorff, Verlag D+V Paul Dierichs GmbH & CoKG, Kassel, 1. Auflage, 1984, Kassel.
- 3.) Stadt Kassel I, Denkmaltopografie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Hessen; Hrsg. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Volker Helas in Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Stadt Kassel; Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, 1983, Braunschweig/Wiesbaden.
- 4.) Zur Diskussion: Innenstadt Kassel, Städtebaulicher Rahmenplan, Bericht über die Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen; Hrsg. Stadt Kassel - Der Magistrat, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung; 1989.
- 5.) Alt-Kassel — Ein verlorenes Stadtbild; Wartberg Verlag; Frank-Roland Klaube; 6. Auflage 1998; Gudensberg Gleichen.

VI Beteiligtenliste Fachforum und AG Perspektivplan

Albers-Richter, Irene (Frauen – Bauen - Wohnen)

Beig, Dieter (Bündnis 90 / Die Grünen)

Bieker, Ullrich (Zukunftsbüro)

Bodenbach, Anita (Amtsleiterin Bauverwaltungsamt)

Dehmer, Markus (Bauverwaltungsamt)

Dietz, Kristina (Universität Kassel)

Domes, Norbert (Linke.ASG)

Ehrenfried, Sonja (Straßenverkehrs- und Tiefbauamt)

Fedderke, Simone (Straßenverkehrs- und Tiefbauamt)

Gerhold, Petra (Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz)

Gies, Reinhold (Straßenverkehrs- und Tiefbauamt)

Hahn, Manuela (ehemals Hauptamt)

Hartmann, Patrick (Ortsvorsteher Ortsbeirat Mitte)

Hilfer, Dr. Willi (Mieterbund)

Kieselbach, Wolfram (Haus- und Grundeigentümer-Verband)

Kopetzki, Prof. Christian (Universität Kassel)

Lange, Volker (Umwelt- und Gartenamt)

Ley, Peter (GWG)

Lehmkuhl, Heiko (Straßenverkehrs- und Tiefbauamt)

Lindecke, Dr. Christiane (ehemals Frauenbüro)

Lippert, André (FDP-Fraktion)

Lohse, Dr. Joachim (Dezernent für Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen)

Lübke, Prof. Ingrid (Kulturnetz)

Maaß, Dagmar (Umwelt- und Gartenamt)

Malorny, Bettina (ehemals Kinderbeauftragte)

Neukäter, Prof. Hans-Joachim

(Amtsleiter Hochbau und Gebäudebewirtschaftung)

Ohlmeier, Regula (Amtsleiterin Umwelt- und Gartenamt)

Osterbrink, Judith (Amtsleiterin Jugendamt)

Pähns, Ute (Wohnungsamt)

Paulun, Reinhard (BDA Kassel)

Pluquett, Heidrun (Jugendamt)

Polzin, Gunnar (Amtsleiter Straßenverkehrs- und Tiefbauamt)

Röntz, Prof. Ariane (Universität Kassel)

Ros, Marie-Luise (Sozialamt)

Rox, Marie-Ann

(Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz)

Ruchhöft, Detlev (Amtsleiter Sozialamt)

Schleissing, Joachim (Ortsvorsteher Ortsbeirat Unterneustadt)

Schulze, Prof. Wolfgang (Universität Kassel)

Schumacher, Dirk (Wohnstadt)

Spangenberg, Heinz (Amtsleiter Stadtplanung, Bauaufsicht und Denkmalschutz)

Sprafke, Monika (Ortsvorsteherin Ortsbeirat Nord-Holland)

Steinbach, Ingrid (Amtsleiterin Wohnungsamt)

Stemmer, Karin (Vereinigte Wohnstätten 1889)

Trilling, Angelika (Sozialamt)

Witte, Norbert (ehemals Stadtbaurat)